Diakonie
Mecklenburgische Seenplatte

Mitarbeiterzeitung 3-2023, 24. Jahrgang

diakonie positiv

Weihnachten 2023

MEINE AUGEN HABEN DEINEN HEILAND GESEHEN, DAS HEIL, DAS DU BEREITET HAST VOR ALLEN VÖLKERN.

LUKAS 2, 30F.

So ruft es der greise Simeon im Tempel von Jerusalem aus, mit dem kleinen Jesuskind auf dem Arm. Er hat lange darauf warten müssen. Er ist darüber alt geworden. Und er mag zwischendurch daran gezweifelt haben, es überhaupt noch zu erleben, obwohl es ihm versprochen war. Die Zeit ist vergangen, und viel sprach auch in seiner Gegenwart nicht dafür, dass die Zeiten einmal andere werden würden und Gottes neue Welt in Frieden und Gerechtigkeit kommen wird. Doch dann trifft er die junge Familie im Tempel und nimmt das neugeborene Kind auf den Arm und weiß: Ja, in ihm liegt Gottes Zukunft für alle Menschen. In ihm liegt das Heil, verborgen und noch nicht zu erkennen, wie, aber, so ist es für Simeon klar: Ich kann dessen gewiss bleiben und damit getrost meinen Lebensweg zu Ende gehen.

Zu Weihnachten, diesen wenigen Tagen im Jahr, da scheint es so, dass sich für viele Menschen wie für Simeon eine Tür zu Gottes Heil öffnet. Da spüren sie etwas von dem Frieden und von der Hoffnung, die von diesem Kind ausgegangen sind und ausgehen, dessen Geburt zu Weihnachten gedacht und gefeiert wird. In ihm ist die Gnade Gottes sichtbar geworden, in seinem Weg von der Krippe bis zum Kreuz und zum leeren Grab am Ostermorgen, in seiner Begegnung mit den Menschen auf diesem Weg.

Doch dann sehen wir das viele Unheil in der Welt, das gerade in dem zu Ende gehenden Jahr geschehen ist. Da sind die Terroranschläge der Hamas in Israel, mit unvorstellbarer Grausamkeit ausgeführt. Und die Antwort Israels mit militärischer Gewalt und neuen Opfern unter der palästinensischen Zivilbevölkerung. Da sind der sich hinschleppende Krieg in der Ukraine, da sind die Kriege und Konflikte anderswo, auf die nur ab und zu einmal ein Schlaglicht fällt. Da sind die Flüchtlinge, die sich auf der Suche nach einem besseren Leben auf den Weg machen und doch nicht willkommen sind, wo sie auch ankommen. Da hat mancher persönliches Leid und Kummer erfahren in diesem Jahr: liebe Menschen verloren, ist von Krankheit ausgezehrt, wirtschaftlich am Ende.

Wo sind da Zeichen von Gottes Heil heute zu erkennen? Und können wir, indem wir Weihnachten feiern und die Botschaft von dem in die Welt gekommenen Kind verkündigen, anderen die Augen dafür öffnen, dass sie Gottes Heiland erkennen und das Heil, das er gebracht hat? Im Reden zum Frieden, im Einfordern von Gerechtigkeit, in der wohlwollenden und freundlichen Aufnahme von Flüchtlingen, in der liebevollen Zuwendung zu Menschen im Krankenhaus, in der ambulanten Pflege, im Heim oder Hospiz und an vielen anderen Stellen leuchtet es auf.
Im Widerspruch gegen alle Lösungen, die auf militärische Gewalt, auf Abschottung und Abgrenzung, auf Erniedrigung anderer Menschen setzen.
Zu danken ist allen, die immer wieder versuchen, durch eigenes Verhalten, durch ein freundliches Wort der Zuwendung, eine liebevolle Geste etwas von Gottes Heil spürbar werden zu lassen: Sie zeigen: in Jesus Christus ist Gottes Heil und Frieden in die Welt gekommen.

Pastor Hartmuth Reinke
Evangelisch-Lutherische
Kirchengemeinde Penzlin-Mölln

CHEFSACHE

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

den bevorstehenden Jahreswechsel will ich für einen Rückblick auf das vergangene Jahr nutzen. Besondere Ereignisse fallen mir ein:

Was war das für eine Erleichterung, als im Frühjahr auch die letzten Einschränkungen wegen der CORONA-Pandemie wegfielen, endlich keine Maskenpflicht mehr und auch keine Tests.
Oder dann die Inbetriebnahme des neuen Mehrzweckgebäudes in Weitin beim Frühlingsfest. Das hat zwar deutlich länger gedauert als geplant, aber wir haben einen tollen Ersatz für den früheren Konsum geschaffen.

Und dann sind es insbesondere die Kontakte mit Mitarbeitenden, die sich mir eingeprägt haben: zum Beispiel beim Diakoniegottesdienst in Burg Stargard, bei der Einladung an die Mitarbeitenden mit 25-jährigem Dienstjubiläum, bei der 30-Jahre-Feier der Kita Benjamin in Friedland oder bei den MA-Seminaren in Zingst.

Denn das ist ja das wichtige: Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Sie auch in diesem Jahr dafür gesorgt, dass wir unsere Aufgaben weiter erfüllen konnten: Kinder betreuen, bilden und in ihrer Entwicklung fördern, Menschen begleiten und sie bei der Bewältigung des Alltags unterstützen, Menschen Teilhabe ermöglichen, Menschen beraten, Menschen mit Lebensnotwendigem versorgen, Menschen pflegen und auch am Ende des Lebens bei ihnen sein. Das haben Sie getan, Sie haben Gutes getan! Dafür danke ich Ihnen aus ganzem Herzen.
Zum zurückliegenden Jahr gehört auch die Erfahrung, dass Mitarbeitende uns verlassen haben und dass wohl noch nie so viele Mitarbeitende neu begonnen haben wie in diesem Jahr. Dazu zählen auch die vielen Auszubildenden. Mit Stand vom Oktober sind es immerhin 67 junge Menschen, die bei uns in den Bereichen Pflege, frühkindliche Bildung und IT ausgebildet werden. Ich meine, das kann sich sehen lassen.

In der letzten MA-Zeitung hatte ich auch zur wirtschaftlichen Entwicklung berichtet. Mit den Ergebnissen per September 2023 müssen wir nun davon ausgehen, dass wir erstmals seit vielen Jahren kein positives Ergebnis erreichen werden. Für genaue Prognosen ist es heute noch zu früh. Mit heutigem Stand (Mitte November) müssen wir mit einem negativen Jahresergebnis im unteren sechsstelligen Bereich rechnen.

Dabei sind mir zwei Dinge besonders wichtig:
So ein negatives Jahresergebnis belastet uns und es schränkt unsere Möglichkeiten zu Investitionen und Instandhaltung im kommenden Jahr ein. Aber wir können so ein negatives Jahresergebnis verarbeiten, ohne in grundsätzliche wirtschaftliche Schwierigkeiten zu geraten. Die gemeinsam erreichten positiven Ergebnisse der Vorjahre können wir jetzt zum Ausgleich des Fehlbetrages nutzen.
Gleichzeitig ist es unsere Aufgabe, dass wir schon im kommenden Jahr wieder positive Ergebnisse erreichen. Da sind wir alle gefordert und das werden wir alle gemeinsam bewältigen.

Wenn wir jetzt in die Weihnachtstage gehen, dann wünsche ich Ihnen allen ruhige und besinnliche Tage mit den Ihren! Allen, die auch über Weihnachten und den Jahreswechsel im Dienst sind, wünsche ich gute Dienste mit Bewohnerinnen und Bewohnern bzw. Patientinnen und Patienten und mit allen, die ein paar Tage freimachen können, freue ich mich.

Ihnen und Ihren Familien – gesegnete Weihnachten!

Ich grüße Sie herzlich,

Ihr Christoph de Boor

EIN GANZ NORMALER TAG
IN DER AMBULANTEN PFLEGE

Steffi Hartung kommt zusammen mit der Auszubildenden Nancy Knaak gerade von der Tour zurück in die Diakonie Sozialstation Neubrandenburg. Es ist Donnerstag, kurz nach elf Uhr am Vormittag, in der Diakonie Sozialstation Neubrandenburg herrscht emsiges Treiben.

Mehrere Kolleginnen und Kollegen kommen gerade ins Büro und tauschen sich aus. In der ambulanten Pflege suchen wir die Klienten in ihren Wohnungen auf und versorgen sie nach den individuellen Pflegebedarfen und Wünschen. Dazu fahren wir im ganzen Stadtgebiet Neubrandenburg mit dem Auto, einige Mitarbeitende nehmen auch das Fahrrad. Das mussten die beiden nicht, aber man sieht ihnen trotzdem an, dass sie schon viel unterwegs waren, der Dienst beginnt schließlich um sechs Uhr. Aber gleichzeitig strahlen Sie viel Optimismus aus. Ich nutze die Gelegenheit und „überfalle“ die beiden für mein Anliegen: Ein Interview für die diakonie positiv. Nach ein paar fragenden Blicken zwischen allen Beteiligten stimmen sie zu. Wir ziehen uns in eine ruhige Ecke der Sozialstation zurück.

Frau Hartung, erzählen Sie doch mal bitte über sich! Wie kamen Sie in den Pflegeberuf?
Das wollte ich schon immer machen! Ich habe schon als 5-jährige die Senioren beim Einkauf begleitet und beim Tragen geholfen. Dafür gab es auch die eine oder andere Belohnung.
Meine Mutter war ja immer dagegen, aber Kinder machen ja eh immer das Gegenteil von dem, was die Eltern sagen (schmunzelt).

Davon können Sie ja ein Lied singen…
Ja, ich habe selbst 3 Kinder. Zwei große Jungen, die sind 27 und 25 Jahre alt, und eine Tochter, 16 Jahre.

Ich erwische Sie gerade zwischen der Früh- und der Mittagsrunde. Wie lief der heutige Tag für Sie?
Der Tag lief sehr gut. Ich hatte auch Rufbereitschaft, da gab es ein paar Anrufe, aber alles okay. Ich komme morgens in die Sozialstation, schnappe mir alles, was ich für die Tour brauche und schaue im Übergabebuch nach. Dann setze ich mich schon ins Auto und los geht’s. Heute hatte ich wieder einen Pflegekontrollbesuch. Bei der Klientin war ich zum ersten Mal. Sie sagte, das ist okay für sie, wir sind ja alle sehr nett. Am Ende hat sie aber gesagt, sie müsste sich mal meinen Namen notieren, dann kann sie die Chefin fragen ob ich öfter kommen kann (lacht). Das ist eine schöne Bestätigung.

Seit diesem Jahr sind Sie auch als Praxisanleiterin tätig. Warum haben Sie sich dafür entschieden?
Das müssen Sie meine Schüler fragen! Die wollten, dass ich das mache. Manchmal begleiten die Schüler einen ja auch als Pflegefachkraft, wenn die Praxisanleitenden frei oder Urlaub haben. Also hat mich Herr Kloster angerufen. Er war damals Bereichsleiter. Das war auch ganz witzig, ich war gerade im Auto auf dem Weg nach Polen als der Anruf kam. Wenn man so sieht, dass man ja auch möchte, dass die Schüler was werden sollen, ist es mir auch einfach ein Anliegen. Also habe ich zugestimmt.

Die Diakonie Sozialstation Neubrandenburg ist nicht nur selbst Ausbildungsbetrieb sondern auch Kooperationspartner für viele weitere Ausbildungsträger. Da kommt ja dann einiges auf Sie zu – denn neben der Praxisanleitung sind Sie ja noch eine „normale“ Pflegefachkraft.
Die Schüler kommen ja mit auf die Tour. Da leitet man sie an, je nachdem, welches Lehrjahr sie sind. Man experimentiert auch ein wenig, sag ich mal. Zum Beispiel müssen die Azubis bei mir auch mal eine Trachealkanüle zusammenbauen oder so. Im Auto frage ich die Schüler auch immer wieder ab, z.B. Krankheitsbilder. Beim Klienten selbst machen die Azubis auch mit, da verbinden wir dann Theorie und Praxis. Sie sollen ja lernen, dass der Beruf Spaß macht. Das fängt auch schon bei Schülerpraktika an. Mein Sohn musste damals in der KfZ-Werkstatt Schnee schieben und Sachen von A nach B räumen und niemand hatte Zeit für ihn. Na, da wollte der hinterher alles werden, außer KfZ-Mechaniker. Klar lernen die Schüler recht schnell, dass nicht nur eitel Sonnenschein herrscht. Total wichtig ist es für mich, die Schüler auch zu motivieren und nicht zu vergraulen. Das ist jedenfalls mein Anspruch.

Ich habe bei Ihnen schnell nach unserem Kennenlernen das Gefühl entwickelt, dass Sie eine positive Einstellung zum Arbeitsalltag mitbringen. Haben Sie einen Tipp für alle, denen die Motivation manchmal schwerfällt?
So wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch wieder heraus! Das ist einfach so, wenn ich den Menschen offen, freundlich und witzig begegne, erhalte ich das auch zurück. Und dann prallt auch vieles ab. Die Arbeit bleibt ja, egal ob man „rummault“ oder zusammen lacht. Aber dann fällt es leichter und die Zeit vergeht auch schneller. Zu den Klienten findet man dann auch viel leichter Zugang. Auch gerade bei dementiell Erkrankten.

Frau Knaak, bitte stellen Sie sich doch auch kurz vor.
Ja, Nancy Knaak ist mein Name. Ich bin 41 und seit 2019 bei der Diakonie. Ich arbeite in Weitin. Und seit März 2022 mache ich meine Ausbildung. Ich kann die Steffi überbieten: Ich habe 4 Kinder, allesamt Mädchen. Mein Mann hat zwei Rüden zum Ausgleich (lacht). Die Älteste ist 21 und auch bald mit der Ausbildung fertig. Dann kommt eine 15jährige und die beiden eineiigen Zwillinge, 9 Jahre alt.

Wie lief der Tag für Sie ab?
Oh, das läuft sehr gut. Es ist viel Input, aber auch viel Spaß. Steffi und Antje (2. Praxisanleiterin in der Sozialstation, Anm. d. Red.) erklären mir viel und stellen mir auch Aufgaben. Aber ich unterstütze die Pflegefachkräfte auch bei den Tätigkeiten. Ich stehe nicht nur still daneben. Steffi gibt sich ganz viel Mühe und ist jederzeit ansprechbar. Auch wenn ich einen Pillenschneider für die Praxisbegleitung durch die Schule brauche (schmunzelt).

Warum haben Sie sich für die Ausbildung zur Pflegefachkraft entschieden? Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?
Weil ich jetzt schon so lange bei der Diakonie bin. Ganz früher dachte ich, ohne Führerschein und mit Kindern wird es nichts mit der Pflege. Aber dann habe ich mit Herrn Falk gesprochen und wir haben gesagt, dass ich das jetzt mache. Dafür bin ich ihm auch sehr dankbar. Ich habe bis jetzt alle Prüfungen bestanden und bin sogar Klassenbeste! Das kann ich meinen Töchtern immer vorhalten (lacht). Also erfülle ich die Erwartungen jedenfalls, die ich an mich selbst habe.

Frau Hartung, jede Pflegekraft oder Pflegefachkraft, kann Bücher schreiben mit Geschichten aus dem Arbeitsleben. Haben Sie eine für uns, die zum Schmunzeln anregt?
Ach, es gibt so viel… Fr. J. z.B., die will mich immer verkuppeln. Da gibt es auch immer wieder den einen oder anderen Spruch von ihr. Das macht wirklich Spaß. Oder Herr G., der schaut immer so vorsichtig um die Ecke in die Küche, wenn ich da bin. Da habe ich ihn gefragt, warum er so vorsichtig schaut. Steht hier sonst jemand mit der Bratpfanne (lacht)? Und schon ist er viel offener, lacht mit.

Es ist auch wichtig Feingefühl zu entwickeln. Das ist eine große Herausforderung bei jedem neuen Klienten richtig einzuschätzen und einen Draht zu ihm zu finden.

Immer dabei ist das Smartphone, mit dem Sie die Leistungen, die Sie in der Häuslichkeit erbringen, sozusagen der digitale Tourenbegleiter. Wie ist es, so zu arbeiten? Gibt es auch mal fragende Blicke der Klienten oder Ihrer Angehörigen?
Mittlerweile nicht mehr. Die freuen sich sogar, wenn was Neues passiert. Manchmal zeige ich auch mal ein Bild von mir, z.B. zu Halloween, als ich mich verkleidet habe. Da freuen sich die Leute. Da kann man das Handy auch mal nutzen, um dementiell Erkrankte wieder aufzuheitern. Sie finden manchmal aus der Traurigkeit oder der Aggressivität nicht heraus und mit Humor und Ablenkung kann man helfen.

Frau Knaak, wenn Sie Ihre Ausbildung abgeschlossen haben: Bleiben Sie der Pflege treu? Wenn ja: In welchen Bereich der Pflege sehen Sie sich?
Ja, definitiv! Und definitiv auch in Weitin. Das ist mein Zuhause.

Ich danke Ihnen für Ihre offenen Worte und wünsche Ihnen weiterhin alles Gute.

Das Gespräch führte Christoph Hempel,
Bereichsleiter Geschäftsbereich 3 / Ambulante Pflege

Kindermund

Ev. Kita St. Martin Woldegk
Die Kinder der Vorschulgruppe ärgern sich beim Frühstück über eine Fliege am Tisch…
Kind 1: „Passt auf! Die kann beißen!“
Kind 2: „Gar nicht. Fliegen können nicht beißen.“
Kind 1: „Dooooch! Frag doch mal zu Hause deine Alexa! Die weiß das!“

Ev. Kita Benjamin Friedland
„Wir haben einen neuen Ofen bekommen. Jetzt müssen meine Eltern neu kochen lernen.“

Kind 1: „Mein Papa kann nicht zum Essen kommen, er ist auf der Jagd.“
Kind 2: „Er jagt Bösewichter?“
Kind 1: „Nein, Tiere!“

„Meine Mutti ist Kasslerin. Sie arbeitet an der Kasse.“

Im Buch wird ein Schaf geschoren… ein Kind sagt: „Das arme Schaf, es wird gemäht.“

Ein Kind beschwert sich über „den Jungen mit den Stacheln“ (der Junge hat ganz kurze Haare).

Die Erzieherin fragt: „Was fressen Meisen?“ Ein Kind zeigt im Buch auf Erdnüsse und sagt: „Erdnussflips.“

Amelie: „Guck mal in meine Tasche!“ (Brusttasche der Jacke)
Erzieherin: „Ah, ein Taschentuch!“
Amelie: „Nein, ein Regenwurm.“
Erzieherin: „Wie kommt der da rein?“
Amelie: „Einer hat ihm geholfen!“

EIN DANKESCHÖN FÜR 25 JAHRE

Wie lange sind Sie bereits wichtiger Bestandteil der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte?

Beim Stellen dieser Frage würden wahrscheinlich die meisten einen Moment nachdenken müssen. Zehn Mitarbeiterinnen wissen es seit dem 13. September 2023 genau, denn an diesem Tag fand eine kleine feierliche Kaffeerunde im Mehrzweckgebäude Weitin statt. An diesem Nachmittag waren Silke Dressel, Mareike Hannemann, Silke Klinner und Dörte Bojarra anwesend und wurden für ihren 25-jährigen Dienst geehrt.

Der Nachmittag begann mit einer Andacht in der örtlichen Kirche. Anschließend wurden in gemütlicher Atmosphäre nachdenkliche, amüsante und herausfordernde Situationen der einzelnen Kolleginnen in Erinnerung gerufen. Wer kann sich an seinen ersten Arbeitstag erinnern? Wie hat sich das eigene Tätigkeitsfeld in den vergangenen Jahren verändert? Was gab Kraft und Zuversicht?

Kaffee und Kuchen wurden nebenher genossen und am frühen Abend verabschiedeten sich alle voneinander.

25 Jahre im Dienst für andere Menschen da zu sein – das verdient Anerkennung und darf zurecht mit Stolz betrachtet werden.

Christian Zehle

NEUES AUS DEM MEHRGENERATIONENHAUS NEUSTRELITZ

Besuch im Naturkundemuseum Berlin

Dank einer Projektförderung aus „Hand in Hand für Norddeutschland“ haben wir Zeit für Kinder mit Migrationshintergrund.
Am 25. Juli reisten einige Kinder mit Frau Huber-Dziallas und Frau Kerstin Klei nach Berlin in das Naturkundemuseum. Dabei wurden auch all die kniffligen Aufgaben im Museum gelöst.

Eine runde Sache!

Bürger*innen interessieren sich doch für Politik

18 Gäste begrüßten am 26.Oktober 2023 im MGH den Bundestagsabgeordneten Herrn Johannes Arlt von der SPD.
In einer kurzen Einführung erläuterte Herr Arlt vier Aufgaben eines jeden Abgeordneten. Fragen und Antworten gab es zu Mindestlohn, leerstehenden Immobilien, Heizungen, Migration, Renten und Steuern. Herr Arlt konnte uns erklären, warum oft nur wenige Abgeordnete im Bundestag bei den Debatten anwesend sind.

Fazit: Demokratie ist schon eine gute Sache aber durchaus nicht immer einfach und schnell.

Ein nächster Termin ist geplant, eine Einladung nach Berlin wurde von Herrn Arlt ausgesprochen.

Renate Bergholz
ehrenamtlich tätig im MGH

Musical auf der Domjüch

Wir besuchten am 6. Juli mit etlichen Interessierten die Musicalaufführung der Nehru-Schule in einem Saal der ehemaligen Landesirrenanstalt „Domjüch“. Spannend war neben den schauspielerischen und musikalischen Darbietungen die Tatsache, dass die Schüler eigene Probleme in den Inhalt einbrachten.

Ausflug nach Warnemünde

Einmal nach Warnemünde und zurück. Am 18. September war es wieder so weit. Einige unserer Gäste hatten das Wiedersehen mit der Ostsee sehnsüchtig erwartet, denn ganz allein fahren ist für viele ein Hindernis. So organisierte Frau Huber-Dziallas wieder wie schon im letzten Jahr einen gelungenen Ausflug, der so manche Erinnerung lebendig werden ließ und alle sichtlich vergnügt und verjüngt heimkehren ließ.

Zuckerwatte zu Halloween

Auf dem Weg zur Halloween-Gruselshow im Tiergarten und zurück besänftigte unser Ehrenamtlicher Marian viele der kleinen Gespenster mit einer frischen Zuckerwatte vor unserem MGH. Dabei kam eine gute Spende für das Mehrgenerationenhaus zusammen.

Ganz herzlichen Dank unserem lieben Marian und seiner süßen Assistentin!

Das Team des Mehrgenerationenhauses in Neustrelitz

NEUE PFLEGEDIENSTLEITUNG
IN DER EV. PFLEGEEINRICHTUNG BRODA

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich vorzustellen. Ich bin in Neubrandenburg geboren und gemeinsam mit meinem Bruder im Haus meiner Eltern und Großeltern aufgewachsen. Mein Berufswunsch, Altenpflegerin zu werden, stand für mich schon früh fest. Somit habe ich im Jahre 2004 eine Ausbildung zur Altenpflegerin in der Ev. Pflegeeinrichtung „Johannesstift“ Woldegk beginnen können, welche ich 2007 erfolgreich beendet habe.
Nachdem ich für kurze Zeit in zwei anderen Einrichtungen erste Erfahrungen als Pflegefachkraft sammeln durfte, kehrte ich 2008 wieder zurück nach Woldegk. Hier fühlte ich mich dank der kleinen Einrichtung mit 30 Bewohnern heimisch und schätzte das kollegiale Miteinander unter den Kollegen sehr. Auch heute denke ich noch gern an die Zeit dort zurück.
Bereit, mich neuen Herausforderungen zu stellen, fing ich im April 2012 in der Ev. Pflegeeinrichtung in Broda als Pflegefachkraft an. Ich absolvierte den ersten Nachtdienst in einem neu eröffneten Haus mit sechs gerade eingezogenen Bewohnern. Das war ganz schön spannend.

Nach meiner Elternzeit konnte ich die Weiterbildung zur Praxisanleiterin erfolgreich durchführen. Die Begleitung der Auszubildenden, teilweise bis hin zur Prüfung, machte mir immer große Freude. Ziemlich gleichzeitig wurde ich stellvertretende Wohnbereichsleitung auf dem Wohnbereich 2 meiner Einrichtung. Durch die Unterstützung meiner damaligen Vorgesetzten konnte ich schon in einige Dinge, was das Leiten eines Wohnbereichs betrifft, hereinschnuppern und einiges dazulernen. Um einige Erfahrungen reicher wurde ich schließlich 2018 Wohnbereichsleiterin. Eine Aufgabe mit viel Verantwortung. Auch hier hatte ich ein funktionierendes Team hinter mir.

Nachdem ich nun seit einem Jahr auch stellvertretende Pflegedienstleitung war, bin ich seit Oktober 2023 Pflegedienstleitung in der Evangelischen Pflegeeinrichtung in Broda.
Diese neue Tätigkeit stellt mich, vor allem mit Blick auf die Zukunft, vor viele neue Herausforderungen, die ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen bewältigen möchte.

Paula Becker
Ev. Pflegeeinrichtung Broda

IN WÜRDE
LEBEN UND STERBEN!

Nach einem Jahr in der Seniorenpflegeeinrichtung Maria und Marta Haus Gnoien kann ich mir ein Urteil erlauben!

Solange die Gesundheit mitspielt, ist ein schöner Lebensabend im eigenen Heim möglich. Aber was kommt dann, wenn dies nicht mehr zutrifft?

Dann ist es gut, wenn man eine gute Pflegeeinrichtung findet. Dort bekommt man dann die richtige Pflege und Betreuung. Ich kann sagen, dass wir in der Seniorenpflegeeinrichtung Maria und Marta Haus Gnoien gut aufgehoben sind. Nach ein paar Anfangsschwierigkeiten haben wir es gut getroffen.

Es braucht uns niemand bedauern!
Das Essen und die Freizeitgestaltung sind abwechslungsreich. Pflegeleistungen erfolgen nach Bedarf und individuellem Wunsch.
Ich kann es nur empfehlen, sich rechtzeitig mit so einer Möglichkeit zu befassen.

Hilde Finck
Bewohnerin im Maria und Marta Haus Gnoien
(Auf dem Foto ist Hilde Finck mit ihrem Ehemann zu sehen.)

FRISCHER WIND
IN DER TAGESPFLEGE

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Tagespflegeeinrichtungen in Neubrandenburg, Stavenhagen und Gnoien haben sich am 16. September in Neubrandenburg wieder zu einem gemeinsamen Fortbildungstag getroffen. Im Vorfeld haben sich alle gemeinsam Gedanken gemacht, um welches Thema es sich diesmal drehen sollte. Schnell waren sich alle einig und unsere Bereichsleitung Frau Verfürth hat einen Termin mit dem Referenten Ben Neumann organisiert.

Unser Thema: „Frischer Wind muss her! –Unser abwechslungsreicher Wochenplan in der sozialen Betreuung“

Schwerpunkte waren dabei die Struktur im Betreuungsalltag, Zeitersparnis und Abwechslung durch den Wochenplan, individuelle und kreative Aktivitäten mit unseren Tagesgästen. Da müssen immer wieder mal frischer Wind und neue Ideen her. Frau Verfürth hatte, passend zum Thema, eine kleine Einstimmung mitgebracht und danach starteten wir auch gleich. Es war viel Bekanntes dabei und dennoch lernten wir einige Dinge neu. Ganz besonders haben uns die Bewegungsgeschichten gefallen. Herr Neumann hat uns gut vermittelt, dass es kein „Richtig“ oder „Falsch“ gibt. Wenn der Tagesgast am Ende des Tages lächelt, kann ich sagen: „Ich habe alles richtig gemacht.“

Als wir dann heimfuhren, machten die Mitarbeiter*innen der Tagespflege „Am Park“ einen „Boxenstopp“ in Rosenow, denn dort gibt es eine tolle Eisdiele. So konnten wir in fröhlicher Runde mit großem Eisbecher den Tag noch einmal Revue passieren lassen.

Toll ist es immer wieder, im Anschluss zu beobachten, wie die Mitarbeiter*innen all das Gelernte dann in der Tagespflege direkt umsetzen.

Der Austausch zwischen den Mitarbeitenden der Pflege und Betreuung aus Gnoien, Stavenhagen und Neubrandenburg ist für uns sehr wertvoll und immer wieder befruchtend. Wir lernen voneinander und miteinander. Deshalb ist auch die nächste gemeinsame Veranstaltung schon fest geplant, zu der dann auch die Kolleg*innen unserer neuen Tagespflege „Am Rosengarten“ herzlich eingeladen sind!

In Namen aller Mitarbeiter*innen

Silvia Müller
Einrichtungsleiterin der Tagespflege „Am Park“

Kindermund

Kita Marienkäfer

In der Garderobe stellt Ida (4) empört fest: „Anni hat den Vorhang von meiner Puppe verbummelt!“ (Umhang)

Lene (3) zieht sich für die Mittagsruhe den Pullover aus und das T-shirt aus Versehen gleich mit: „Nein, ich möchte nicht nackt schlafen, wie eine Schnecke!“

Berta (5) hat auf eine Frage, im Screening, keine Antwort und findet eine passende Begründung: „Ich kann doch nicht alles über die Welt wissen!“

Zum Mittag gibt es Hackbraten mit Blumenkohl. Fiete (3): „Ich möchte Blumensalat.“

Lene (3) schickte andere Kinder aus der Toilette: „Ich möchte hier alleine auf der Toilette sitzen. „Meine Kacka braucht Ruhe.“

Ben (4) hat zwei Herzen gemalt: „Das habe ich einfach nur mit Zauberei gemacht.“

Mittags, im Gespräch mit seiner kleinen Tischgemeinschaft, macht Charlie (3) eine Entdeckung: „Guck mal, ich habe auch einen Baum im Essen!“ (Brokkoli)

DIE NEUE ALTE
NEUE QM-BEAUFTRAGTE PFLEGE

Für viele kein ganz unbekanntes Gesicht, bin ich seit 1. Oktober in neuer Funktion für die Geschäftsbereiche der stationären und ambulanten Altenhilfe als Qualitätsmanagementbeauftragte (QMB Pflege) unterwegs.
Nach Abschluss meiner Ausbildung zur Pflegefachkraft 2005 war ich ausschließlich in der stationären Pflege beschäftigt. Zuerst in Waren angestellt, bin ich im April 2012 mit Neueröffnung der Ev. Pflegeeinrichtung in Broda als Pflegedienstleitung (PDL) nach Neubrandenburg gewechselt, wo ich bis Ende September 2023 in dieser Funktion tätig war.

Nach Veröffentlichung der Stellenausschreibung zur QMB Pflege habe ich etwas Bedenkzeit gebraucht, um meine Bewerbung abzuschicken. Der Schritt, mich nach 18 Jahren in der stationären Pflege zu verändern, fiel mir sehr schwer, da mein Herzblut doch an dem direkten Kontakt mit den Bewohnenden hängt.
Sowohl meine praktischen Erfahrungen in der Pflege als auch in meiner Funktion als PDL sehe ich als gute Voraussetzungen, um den Mitarbeitenden das Qualitätsmanagement (QM) nahe zu bringen.

Ich freue mich auf meine neue Aufgabe, besonders auf das Kennenlernen des mir bis dahin unbekannten Gebietes der ambulanten Altenhilfe. Einen kleinen Einblick in die Tour einer Pflegefachkraft und einer Pflegekraft sowie in das doch etwas andere Aufgabenfeld einer PDL im ambulanten Bereich durfte ich bereits gewinnen. Danke dafür an die Sozialstation Stavenhagen. Auf viele neue Gesichter und Gespräche mit den Mitarbeitenden der verschiedenen Einrichtungen bin ich gespannt und hoffe auf noch etwas Verständnis und Geduld, bis ich alle Abläufe verinnerlicht habe und alle Mitarbeitenden richtig zuordnen kann 🙂.

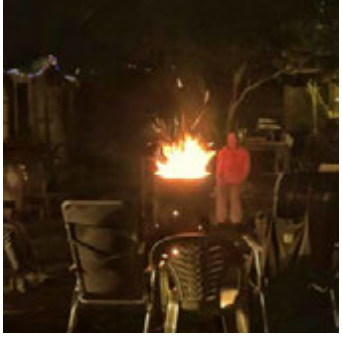
Monique Blei
Qualitätsmanagementbeauftragte Pflege

DAS NEUE VERANSTALTUNGSGEBÄUDE WEITIN –
WAS LANGE WÄHRT, WIRD ENDLICH GUT

So lange ich zurückdenken kann, haben wir uns ein Gebäude mit guten Voraussetzungen für Veranstaltungen mit Bewohner*innen unserer Einrichtungen vor Ort und für Fortbildungen gewünscht. Was lange währt, wird gut.

Der alte Dorfkonsum wurde abgerissen und zum Jahresfest der Behindertenhilfe konnten wir am 3. Juni 2023 das neue Gebäude einweihen. Corona und der Krieg in der Ukraine hatten die Fertigstellung verzögert. Es fehlte an Material und Firmen. Ich erinnere mich an die erste Lieferung. Das Fundament war abgesteckt, da wurde die Lichtkuppel für das Dach geliefert. Herr Greßler begleitete den Bau und überzeugte mit einer Fülle an Detailwissen über Heiztechnik, Türöffner, Seifenspender und Antragsverfahren zur Regenwasserableitung. Wir freuen uns über eine Solaranlage, eine Ladesäule für E-Autos und über die baldige Lieferung der Wärmepumpe. Die Wände bestehen aus acht Meter langen Fertigteilen.
Bei einem Angehörigennachmittag reagierte jemand mit dem Ausspruch: „Ist bei der Diakonie der Reichtum ausgebrochen?“ Wie schnell verunsichert ein solcher Satz und geraten wir als Diakonie unter Rechtfertigungsdruck. Der Bau ist sachlich und funktional. Der Bau ist angemessen und notwendig. Und es ist richtig, dass Menschen mit Behinderung etwas richtig Gutes bekommen und es ist richtig, dass die Gesellschaft in ein würdiges Leben für alle investiert.
Nun ist es an uns, das Haus mit Leben zu füllen. Die Einrichtungen der Diakonie MSE können das Gebäude gerne mitnutzen und wenden sich für Terminanfragen gerne an Frau Raasch.

Stefan Falk,
Einrichtungsleiter Weitin



THE FRIEDLÄNDER GOES WILD
WIR CAMPEN

Die Bewohner der besonderen Wohnform in Friedland hatten sich für das Ende des Sommers etwas ganz besonderes vorgenommen.

Viele der 30 Bewohner hatten Lust auf etwas ganz Ursprüngliches, Einfaches und Entspanntes. Sie nahmen sich vor: „Wir möchten campen."

Gesagt, getan.

Sie sprachen Mitarbeiter an, bei denen sie das Gefühl hatten, "das könnte passen", und so fand sich schnell eine Truppe von vier Personen, die mit großem Einsatz das bevorstehende Campingwochenende mit den Bewohnern planten. Alle waren schon Wochen vorher aufgeregt, als die erste Bestandsaufnahme gemacht und im ganzen Innenhof Zelte aufgebaut wurden.

Es wurde „Probeliegen" und die Zeltverteilung (wer mit wem in ein Zelt geht) gemacht. In gemeinsamer Runde wurde besprochen, was wir alles benötigen: Isomatten, Schlafsäcke, weitere Zelte, Spiele und und und… Sogar eine Dixi Toilette wurde extra bestellt, damit auch nichts schief gehen kann. Geplant wurde, dass die Camper mit dem Bike eine Tour nach Siedenbollentin machen. Diejenigen, die nicht so gut mit dem Rad sind, sollten mit dem Bus hinterherkommen, damit wir dann dort am See ein schönes Camping-Wochenende verbringen können.

Doch wie so oft im Leben, kommt es anders als man denkt…

Einer unserer Mitarbeiter verließ uns sehr spontan, sodass wir nun nur noch zu dritt agieren konnten. Aber wir ließen uns nicht beirren. Die 16 Bewohner waren schließlich Feuer und Flamme. Spontan organisierten wir noch mal um. Eine Mitarbeiterin unseres Teams lebt auf einem großen Grundstück mit viel Platz für die Zelte, Stühle, Tische und Feuertonnen, die wir benötigten. Also quartierten wir uns direkt dort ein. An dieser Stelle noch mal ein ganz herzliches Dankeschön im Namen der Bewohner und aller Teilnehmer.

Der Tag rückte näher und wir alle waren sehr aufgeregt. Hat sich auch niemand übernommen? Fühlen sich alle wohl? Hat jemand Angst? Und immer wieder die große Sorge: „Spielt das Wetter mit?" Doch wir wurden belohnt, die Sonne schien das ganze Wochenende in voller Pracht, sodass wir auch Anfang September noch in den See springen konnten. Die Stimmung war ausgelassen und richtig gut. Alle gestalteten dieses Wochenende Hand in Hand. Gemeinsam wurde das Essen zubereitet und in großer Runde am Feuer zu sich genommen. Am Abend tanzten wir ausgelassen zum HitMix von DJ Ingo und am Tage pirschten wir durch die Maisfelder auf der Suche nach Isegrim.

Einige Bewohner wuchsen im wahrsten Sinne des Wortes über sich selbst hinaus. Sie übernachteten im Outdoor-Bett unterm freien Sternenhimmel oder krabbelten spät am Abend auf allen Vieren in ihr Zelt.

Es war ein wunderschönes Wochenende, was wir alle, wie wir festgestellt haben, unbedingt wiederholen wollen.

Franziska Nahlob -
Mitarbeiterin der besonderen Wohnform in Friedland

EINE RUNDE ÜBERRASCHUNG – FUSSBALLFANS ON TOUR

Fußball ist die Sportart Nummer eins in Deutschland, ganz gleich ob bei Menschen mit oder ohne Behinderung. So ist unsere Conny aus der Wohnstätte Röbel, die auch unsere Tagesstätte besucht, ein riesiger FC Hansa Rostock-Fan. Aus den Medien erfuhren wir, dass ein Freundschaftsspiel zwischen dem Malchower SV und Hansa Rostock stattfinden sollte. So ist es nicht verwunderlich, dass wir sofort wussten, was zu tun ist! Gemeinsam mit der Mutter von Conny schmiedeten wir einen Plan um sie zu überraschen. Sie war sofort bereit uns sechs Eintrittskarten zu spenden.

Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle dafür, denn so konnten wir noch die zwei Fußballfreunde Bernd und Tobias aus Connys Wohngruppe mitnehmen. Die beiden hielten bis zum Schluss dicht und rückten nicht mit unserem Geheimnis raus.

Am 5. Juli war es dann soweit, alle Eingeweihten spielten ihre Rolle und so war Conny sehr überrascht, als drei Mitarbeiter aus der Tagesstätte auf einmal in ihrem Zimmer standen und sie für das Spiel vorbereiteten. Sie freute sich sehr! Auf ging es nun mit unserem Wohnstätten-Fanclub in die nahe gelegene Kleinstadtmetropole Malchow. Nach der sehr lustigen Fahrt nahmen wir unsere Plätze ein und natürlich durfte hier eine Bratwurst nicht fehlen. Während der Stärkung begann das Spiel und alle jubelten fleißig mit, da machte uns auch der Wind und ein paar scharf geschossene Bälle in unsere Richtung nichts aus.

Nach einem spannenden 0:9 für FC Hansa Rostock war uns allen klar: Diese Überraschung war gelungen! Aber das Highlight kam zum Schluss. Wir konnten mit viel Geduld noch einige Spieler für Fotos und Autogramme gewinnen. Dies steigerte noch die Begeisterung aller Beteiligten an diesem Ausflug.

Erschöpft und zufrieden konnten wir nun den Heimweg antreten. Zu Hause angekommen fielen alle von den vielen gewonnenen Eindrücken und gelungenem Abend erschöpft ins Bett.

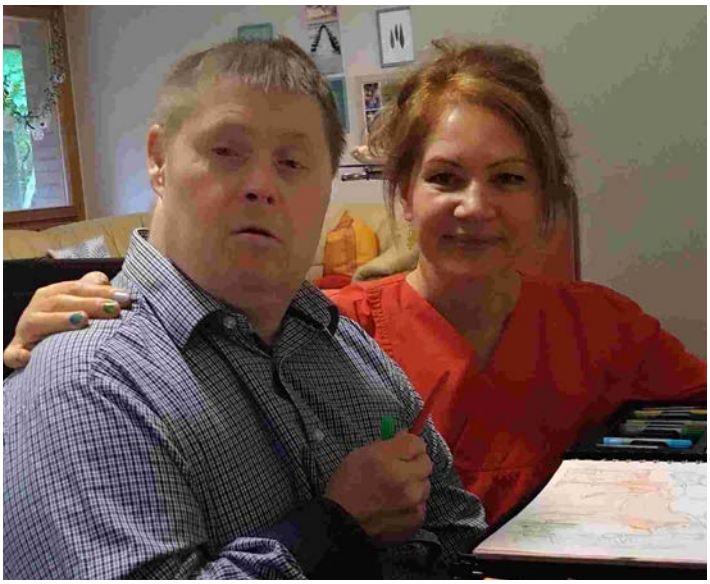
Wir hoffen, es hat allen wundervolle Fußballträume und schöne Erinnerungen beschert.

Das Team der Tagesstätte Röbel

WEITIN IST BUNT
TEIL 2

In Weitin arbeiten Menschen unterschiedlicher Nationalität zusammen. Sie sind aus unterschiedlichen Gründen hier und haben so unterschiedliche Lebenswege. Es wird manchmal von „Ausländern“ gesprochen. Sind sie das überhaupt und wozu taugt dieser Begriff?

Jelena E. (52) ist in einer Stadt in der Republik Komi (Ural, Russland) geboren. Die Eltern haben gesagt, sie brauche die Sprache der Komi nicht und solle russisch sprechen. Dennoch versteht sie Komi und erinnert vor allem die Kinderlieder. Schon früh hatte sie Kontakt zu Menschen unterschiedlicher Nationalität. *„Alle sind wegen der Arbeit in den Bergwerken gekommen. Unsere Nachbarn waren Russen, Tataren, Aserbaidschaner, Baschkiren, Ukrainer, und Wolgadeutsche. Jeder sprach seine Sprache. Untereinander verständigte man sich russisch. Als Kind versuchte ich, die Sprache meiner Freundin zu lernen, als unsere Geheimsprache“.* Ihre Geburtsstadt war eher eine Ansammlung von Arbeitersiedlungen um das jeweilige Kohlebergwerk. Sie wohnte in einem Holzblockhaus. *„Die Familie ist immer zusammen, manchmal mit einer Tante und immer mit Oma. Ohne Oma geht es nicht bei*



uns.“ Auch Nachbarschaft ist wichtig. Man baute gemeinsam das Blockhaus für die Neuen. *„Wir waren oft mit allen Familien und den Hunden im Wald, haben Pilze gesucht und Holz gemacht. Mein Vater kannte sich aus im Wald, er war Jäger. Die Väter bauten uns riesige Schaukeln im Wald, das war wie Fliegen.“* Zur Schule musste sie 2 km laufen, im Winter auf Ski. Der Schnee war oft mehrere Meter hoch verweht.

Eines Tages wurden viele neue Unterkünfte gebaut. *„Ich weiß noch wie heute, wie die Lehrerin sagte, dass Deutsche kommen. Das habe nichts mit Krieg zu tun. Die bauen hier die Eisenbahn.“* Später hat sie einen dieser Arbeiter kennengelernt und geheiratet.

Durch den Zusammenbruch der Sowjetunion veränderte sich für sie die Welt. *„Mit Gorbatschow fing das ganze Unglück an“*, sagt sie. Die Geschäfte waren leer, es gab Lebensmittelkarten. Die Menschen wurden arbeitslos. Die Inflation war hoch. *„Ich hatte Glück. Gerade hatte ich Stiefel gekauft, auf Kredit. Ein Jahr lang hätte ich sie abzahlen müssen. Ich bekam immer 120 Rubel Gehalt. Im nächsten Monat waren es 1500 Rubel und die Stiefel waren bezahlt. Für andere war es schlimm, sie verloren alles.“* 1993 zog sie nach Deutschland. *„Was mir zuerst auffiel, waren die Häuser, alle mit roten Dächern und aus Stein. Ich wurde gut aufgenommen. Hier ist alles einfacher. Es gibt so viel zu kaufen und man darf sich selbst etwas aus dem Regal nehmen. Die deutsche Sprache ist schwer. Vor dem Einkauf habe ich im Wörterbuch die Worte herausgesucht und aufgeschrieben. Ich habe mit dem Fernsehen gelernt und vor allem durch die Kinder.“* 2012 hat sie in Weitin als Pflegefachkraft begonnen und ist jetzt im Förder- und Beschäftigungsbereich tätig. *„Weitin ist schön mit den kleinen Häusern und der Natur. Ich gehe mit den Bewohnern Pflaumen sammeln und wir machen ein Kochangebot. Das kenne ich von Russland. Es ist seltsam in Deutschland. Die Menschen schimpfen, dass die Pflaumen herunterfallen und kaufen teure Früchte im Geschäft, die nicht schmecken.“*

Was ihr an Deutschland gefällt? Man fühle sich frei und die Menschen sind gute Freunde. *„Nur jetzt ist es so aufgeputscht, plötzlich sind alle seltsam und schimpfen viel. Eigentlich sind sie anders“.*

Was ist typisch deutsch? *„Schon in Russland sagen alle, dass die Deutschen fleißig sind und dass aus Deutschland gute Qualität kommt. Und sie haben Struktur, alleine schon früh aufstehen – jeden Tag.“ Was ist typisch russisch? „Die Russen sind spontaner und herzlicher. Sie sind nicht so hektisch. Vielleicht liegt das an der Natur. Russland ist so weit, man spürt dort die Kraft der Natur.“*

Was ist Heimat für Sie? *„Meine Heimat kann ich riechen. Heimat ist für mich, wo ich aufgewachsen bin. Wenn es mir nicht gut geht, habe ich Sehnsucht nach Russland. Ich war kürzlich dort in unserem Haus. In der Siedlung wohnt niemand mehr. Alle Häuser sind Wald geworden. Ich habe in den Resten meines Zimmers*

noch einen Kugelschreiber gefunden, von früher, das hat mich berührt. Heimat ist für mich auch, wo meine Familie und die Freunde sind. Das ist hier in Deutschland."

Welchen Rat geben Sie Menschen, die nach Deutschland kommen? *„Unbedingt die Sprache lernen! Es ist jetzt einfacher mit dem Handy. Und man muss die deutsche Kultur verstehen wollen und bereit sein, sich einzufügen. Wenn man im Pflegeheim arbeitet, muss man Geduld haben und sich durchsetzen gegen Menschen, die unzufrieden sind und bei denen alles gleich funktionieren muss. Manchmal reicht es auch, einfach nur freundlich zu sein."*

Ilona K. (39)
ist in Narva, Estland geboren. Der Vater ist estnischer, die Mutter russischer Nationalität. Die Familie des Vaters wurde 1949 in das 4000 km entfernte Tomsk / Sibirien deportiert, dort ist ihr Vater geboren. Sie konnten, wie die anderen Überlebenden der etwa 20.000 verschleppten Menschen, erst nach dem Tod Stalins zurückkehren. Ilona erinnert sich an eine schöne Kindheit. *„Wir waren viel draußen und immer mit vielen Kindern zusammen. Mit meinem Opa habe ich Heu gemacht und durfte auf der Schubkarre oben auf dem Heuberg sitzen, wenn es wieder nach Hause ging."* Die Eltern waren gute Eltern, aber streng in der Erziehung. *„Die Bestrafung mit Rute oder Brennnessel wird wohl aus der Kultur meiner russischen Mutter gekommen sein und war damals noch durchaus üblich. Meine Eltern hatten es selbst nicht anders erlebt. Ich erinnere, ein estnisches Lied im Radio gehört zu haben „Gute Kinder wachsen ohne Rute." Ich bin damit gleich zu meiner Mutter gelaufen und habe beschlossen, es selbst anders zu machen. Dafür habe ich heute die Anerkennung meiner Eltern bekommen."*

Ilona spricht akurat akzentfreies Deutsch. In der 2. Klasse habe sie sich für Deutsch als Wahlfach entschieden. Über Russisch als Pflichtfach ab Klasse 5 habe sie sich geärgert, weil sie die Sprache von zu Hause schon konnte. *„Ich habe mich für mein gutes Russisch geniert und dann absichtlich Akzent gesprochen, damit es die anderen nicht bemerken."* Ihr Deutsch konnte sie in Ferienjobs vervollkommnen. In den 90er Jahren kauften sich adlige Gutsbesitzer aus Deutschland ihre früheren Häuser in Estland zurück und suchten Kindermädchen. So kam sie später als Au Pair nach Deutschland und blieb dann hier.
Als Kind empfand sie das Zusammenleben von Esten und Russen als normal und unkompliziert. Erst später habe sie die Unterschiede wahrgenommen. *„Esten sind vorsichtig, zurückhaltend, gegenüber Fremden (und manchmal auch gegenüber den Nachbarn) wenig offen."* Ihre estnischen Freunde wollen Besuche rechtzeitig wissen. Zu den Russen kann man spontan kommen und bekommt immer freudig einen Tee.

Was sie an der estnischen Kultur liebt? *„Die Sängerfeste! Chöre aus dem ganzen Land kommen zusammen und dann wird in den Städten tagelang gesungen. Einmal gab es während eines solchen Festes einen fürchterlichen Orkan. Bäume und Verkehrsschilder knickten um, die Bühnen flogen fort, der Kirchturm stürzte ein. Die Menschen flüchteten vor den Dachziegeln in ein großes Haus. Sie drängten sich zusammen, die Kinder weinten. Plötzlich begann jemand zu singen. Alle stimmten ein, in einen hymnischen Wechselgesang. Die schwarzen Wolken über dem Meer drehten ab und der Wind hörte auf."*

Was sie für typisch deutsch halte? *„Die Menschen hier sind sehr strukturiert. Zum Beispiel gibt es feste Mahlzeiten, immer zur gleichen Zeit. In Estland essen wir, wenn wir Hunger haben oder wenn eine Arbeit abgeschlossen ist. Hier gibt es Weihnachten Kartoffelsalat mit Würstchen, in Estland ist der Tisch voll mit den besten Sachen."*

Wie sie Menschen aus anderen Kulturen in Weitin erlebe? *„Da bin ich eher russisch als estnisch. Andere Verhaltensweisen und Sichtweisen zu erleben und mich damit auseinanderzusetzen ist spannend für mich. Es macht mir Mut zu spüren, dass das Leben auch anders funktionieren kann. Was ich für das Miteinander erwarte, ist der Respekt vor den Regeln anderer Kulturen, soweit sie nicht menschenfeindlich und undemokratisch sind. Gewalt im Alltagsleben oder die Verachtung der Frauen können nicht hingenommen werden. Ich würde Zuwandernden empfehlen, unbedingt zu arbeiten, wenn sie dürfen. Wir sollten uns ehrenamtlich engagieren. So kann man sich kennenlernen. Es ist nicht gut, unter sich zu bleiben."*

Vor einigen Wochen wollte sie mit ihren Kindern nach Estland zur Oma fahren. Für sie hat sich etwas grundlegend verändert. Wenige Kilometer entfernt, auf der anderen Seite des Sees, schlugen Raketen ein.

Interview Stefan Falk,
Einrichtungsleiter Weitin

UND WIE GEHT ES UNSEREN LANGJÄHRIGEN MITARBEITENDEN MIT IHREN NEUEN KOLLEG*INNEN?

Jan R. (Pflegefachkraft, seit 21 Jahren in Weitin beschäftigt):

*„Für mich ist es spannend, mit ausländischen Kolleg*innen zusammen zu arbeiten. Ich erlebe wirklich alle als überaus freundlich und aufgeschlossen. Das ist ein schönes Arbeiten. Ich frage gerne und erfahre viel. Wenn Essen mitgebracht wird, schmeckt man die andere Kultur und lernt sich kennen. Ich höre auch von persönlichen Schicksalen, die mir sehr zu Herzen gehen. Mir wird bewusst, wie gut es mir geht.*
Es ist gut, dass die Stellen besetzt sind. Manchmal frage ich mich, warum es so wenig deutsche Menschen gibt, die diese Arbeit machen wollen.
Es gibt auch Dinge, die ich kritisch sehe. Gelegentlich erlebe ich Selbstüberschätzung oder dass Aufgaben nicht getan werden. Es braucht Zeit und Geduld herauszufinden, woran es liegt. Ist es fehlendes Sprachverständnis, liegt es an kulturellen Gepflogenheiten oder ist es einfach nur Vergesslichkeit oder Faulheit wie bei jedem anderen auch. Deutschkenntnisse sind wichtig.
Ob es Ängste oder Schwierigkeiten gibt? Nein, mir ist egal, wo jemand herkommt. Solange mit unseren Heimbewohnern gut umgegangen wird, ist alles in Ordnung.“

Tina M. (Pflegedienstleitung, seit 19 Jahren in Weitin beschäftigt) erinnert sich an ein Erlebnis aus der Kindheit. Sie sah das erste Mal einen Menschen, der sich durch seine dunkle Haut deutlich von allen unterschied, die sie bisher kannte.

„Ich konnte das nicht einordnen und bekam fürchterliche Angst. Es war offensichtlich niemand da, der mir dieses Phänomen erklären und mich beruhigen konnte.“ Heute weiß sie, dass Vertrautheit, Vorhersehbarkeit und Verlässlichkeit eine große Bedeutung für sie haben.
„Ich gehöre nicht zu den Menschen, die ständig Veränderung und Abenteuer brauchen. Ich weiß gerne, was morgen geschieht. Fremdes macht mir eher Angst, jedenfalls dann, wenn ich es nicht verstehe oder wenn es mir wichtige Abläufe durcheinanderbringt.“ Sie wuchs in einer behüteten Kindheit auf. Diese war geprägt von einem guten sozialen Gefüge in der Schule und einem unbeschwerten Miteinander, unabhängig von Geld und Status. Sie erinnert gerne das Gemeinschaftsgefühl beim Sport. In den vergangenen Jahren erlebt sie schmerzlich einen Verlust an Zusammengehörigkeit und an Sicherheit.

Pflegeeinrichtung Weitin

Welche Chancen sie für die Arbeit in Weitin sieht, wenn Menschen zu uns kommen, die nicht in Deutschland geboren sind? *„Sie hören und sehen in ihrem Kontext und reagieren aus ihrem Kontext heraus. Das eröffnet manchmal neue Lösungswege. Eine Mitarbeiterin hat die Provokationen unseres Bewohners sprachlich nicht verstanden oder einfach anders erlebt. Sie hat so liebevoll zugehört und reagiert. Die von allen erwartete Eskalation blieb aus. Dieses Reagieren aus einem anderen Kontext heraus führt natürlich auch zu Missverständnissen und kann anstrengend werden. Wir brauchen Zeit dafür und Geduld, einfach zusätzliche Kraft. Wir müssen es nur schaffen uns kennenzulernen, das baut Ängste ab.“*

Worauf wir achten müssen, damit es funktioniert? *„Zuerst die Sprache, das ist mir absolut wichtig. Und es gelten gleiche Regeln für alle, da braucht es von Anfang an Klarheit. Es geht nicht, dass Aufgaben nicht gemacht werden, weil das zum Beispiel für Männer im Herkunftsland nicht üblich ist. Unsere Mitarbeitenden bringen bei der Einarbeitung viel Empathie und Bereitschaft zum Mehraufwand mit. Wir wünschen uns natürlich, dass die neuen Kolleg*innen dann auch hier bleiben und nicht bei erster Gelegenheit in die großen Städte abwandern. Wir nehmen achtsam persönliche Schicksale und kulturelle Besonderheiten wahr und schauen, wie wir damit umgehen können. So ist es selbstverständlich, wenn sich jemand sein eigenes Essen mitbringt oder wir haben z.B. etwas im Umkleideraum verändert.“*

DIAKONIE PENZLIN-MÖLLN
WIR WACHSEN ZUSAMMEN

Nicht erst seit ein paar Jahren gibt es die gesellschaftliche Entwicklung, dass die herkömmlichen Bilder der Mutter-Vater-Kinder-Familie mehr und mehr verschwimmen.

Dafür gibt es dann viele Begriffe wie Regenbogenfamilie, Patchworkfamilien, Co-Eltern-Familien oder schlicht Lebensgemeinschaften. Es gibt Kinder, die nur ein Elternteil haben, bei denen es passiert, dass dieses Elternteil aber eine neue Partnerschaft eingeht. Dann wächst, im besten Fall, etwas zusammen.

Ähnliches gibt es auch in der Wirtschaft. Man spricht ja nicht umsonst von „Mutterkonzernen". Und auch in der Sozialwirtschaft bzw. in der Freien Wohlfahrtspflege kommt es zu vergleichbaren Konstellationen. So sind die Kirchgemeinde Penzlin-Mölln und die Diakonie Mecklenburgische Seenplatte in eine neue Partnerschaft eingetreten. Dazu gab es einen neuen Familiennamen: Diakonie Penzlin-Mölln. Diesen Namen erhalten auch die drei „Kinder" der Kirchgemeinde: die Sozialstation Mölln, die Tagespflege „Am Rosengarten" sowie die Sozialstation in Penzlin, der auch eine Begegnungsstätte angegliedert ist. Seit 01. Juli 2023 arbeiten diese Einrichtungen nun unter dem Banner der Diakonie.

Hinter diesen Einrichtungsnamen stehen viele Erfahrungen in der Versorgung von Senioren, viele Mitarbeitende mit vielen Fragen und Leitungskräfte, die sich mit einem anderen Konstrukt auseinandersetzen als es bisher der Fall war. Dies zu begleiten ist die Aufgabe vom Geschäftsführer Christoph de Boor sowie den Leitenden der Geschäftsbereiche, namentlich Doreen Verfürth als Ansprechpartnerin für die Tagespflege, Christoph Hempel für die Sozialstationen und Alexander Hanisch für alle Dinge, die bei den zentralen Diensten der Diakonie MSE zusammenlaufen. Das ist nicht von heute auf morgen abgeschlossen und funktioniert natürlich nur in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Einrichtungen. Stellvertretend sollen hier die Einrichtungs- bzw. Pflegedienstleitungen Claudia Röse (Sozialstation Penzlin), Nicole Hübner (Sozialstation Mölln) und Anne-Katrin Kaplon (Tagespflege „Am Rosengarten") genannt werden. Hierzu sind regelmäßig bilaterale Gespräche aber auch Arbeitsberatungen in großer Runde eine bewährte Methode. Außerdem sind die Leitungskräfte Teil der Einrichtungsleitendenkonferenz und der Beratungen der Pflegedienstleitungen geworden. Auch der Übergang in ein gemeinsames Qualitätsmanagementsystem (Stichwort: „orgavision") hat begonnen.

Wie es auch im privaten Bereich ist, gibt es sicherlich auch mal den einen oder anderen Trennungs- und Wachstumsschmerz. Das ist auch nur normal. Nun, da das erste halbe Jahr beinahe vorüber ist, lässt sich sagen, dass der Austausch rege und gut ist. Hier kann etwas sehr Fruchtbares und Tolles in dieser Partnerschaft zusammenwachsen…

Christoph Hempel

NEUE PFLEGEDIENSTLEITUNG MANJA HELZEL

Ich bin Manja Helzel und in der Diakonie Sozialstation Neustrelitz arbeite ich schon seit 1998.

2007 habe ich die Weiterbildung zur verantwortlichen Pflegefachkraft gemacht und war ab 2008 dann als stellvertretende Pflegefachkraft an der Seite von Schwester Dinah beschäftigt.

Ich bin 50 Jahre alt und habe im vergangenen Jahr geheiratet. Mit dazu bekam ich eine Tochter, die – wie sollte es anders sein? – eine Ausbildung zur Pflegefachkraft im dualen Studium absolviert. In meiner Freizeit fahre ich gerne mit meinem Mann angeln – also er angelt, ich erhole mich. Außerdem haben wir gut mit unseren Tieren zu tun. Neben Hühnern, Tauben und Kaninchen haben wir zwei Katzen und 15 Kanarienvögel.

Seit diesem August habe ich nun die Stelle der Pflegedienstleitung vertretungsweise inne und freue mich auf die neue Aufgabe. Ich möchte ein wenig neuen Schwung in die Arbeit hineinbringen und hoffe, das gelingt mir.

BLENDED COUNSELING – EIN MIX DER MÖGLICHKEITEN IN DER PSYCHOSOZIALEN BERATUNG

Die Bezeichnung „Blended Counseling“ meint den passgenauen Einsatz verschiedener digitaler und analoger Medien in der psychosozialen Beratung.

Auch wenn die Einbeziehung verschiedener Kanäle in der Beratungsarbeit nicht ganz neu ist, leisteten die Umstände der letzten Jahre dem Blended Counseling nochmal enormen Vorschub. Persönliche Kontakte sollten möglichst geringgehalten werden. Quarantäne, Homeoffice und das allgemein reduzierte öffentliche Leben veränderten das Ausmaß der Nutzung digitaler Formate in sämtlichen Zusammenhängen.

Welche Vorteile bietet nun der Mix der Möglichkeiten von Mail-, Chat- und Videoberatung mit der Beratung im persönlichen Kontakt?

- Ratsuchende können ein stückweit selbst aussuchen, welcher Kanal der Kommunikation für den Moment der geeignete ist und können entsprechend abgeholt werden.
- Psychosoziale Beratung wird so auch für Zielgruppen nutzbar, für die eine Präsenzberatung mit großem Aufwand verbunden wäre.
- Hemmnisse, sich in eine Präsenzberatung zu begeben, können so Schritt für Schritt abgebaut werden.
- Präsenzberatung kann durch den Einsatz weiterer Kommunikationskanäle sinnvoll ergänzt werden.

Im Diakoniezentrum Borwinheim sowie den Beratungsstellen Waren und Röbel steckt die Umsetzung des Blended Counseling noch in den Kinderschuhen. In entsprechenden Online-Fortbildungen konnten wir Beratenden jedoch Grundlagen erwerben, um in Zukunft gezielter auf mehreren Kanälen arbeiten zu können. Was sich beispielsweise für mich schon jetzt deutlich verändert hat, ist die Qualität des E-Mail Kontaktes mit Ratsuchenden. Unter Nutzung verschiedener Methoden ist ein deutlich tieferes Einsteigen in Thematiken möglich, als bisher angenommen. So geht es an dieser Stelle schon weit über die bisherige Nutzung des E-Mail-Formates lediglich zur Terminabsprache für den Kontakt in Präsenz hinaus.

In den vergangenen Jahren waren direkte Treffen von Mensch zu Mensch ja nicht das, was in jedem Falle erwünscht war. Auch wenn es in der psychosozialen Beratung nicht so strenge Auflagen gab wie anderswo, galt es doch, persönliche Kontakte nicht umfangreicher als nötig zu gestalten.

Sigrun Boy
Diakoniezentrum Borwinheim

SOZIALE DIENSTE IN WAREN WIR SIND UMGEZOGEN

Viele Jahre hatten die Sozialen Dienste der Diakonie ihren Standort in der Friedensstraße 7 in Waren (Müritz).

Das Büro in den Kellerräumen mit seinem ständigen leichten „Kellergeruch“ und den unzureichenden sanitären Anlagen war jedoch nicht der optimale Standort. Als sich dann mit der Zuordnung der Begegnungsstätte „Lichtblick“ zu den Sozialen Diensten auch die Möglichkeit ergab, dort ein vorhandenes Büro zu nutzen, mussten wir nicht lange überlegen.

Am 20. September war es dann soweit, der Umzug stand an. Am Nachmittag war es geschafft und Möbel, Technik, allerhand Ordner und sonstiges Büromaterial waren am neuen Sitz der Sozialen Dienste angekommen und verstaut. Unsere Mitarbeiter vom Sozialladen und der Warener Tafel waren dabei eine große Unterstützung.

So sind die Sozialen Dienste der Diakonie seit dem 01. Oktober unter ihrer neuen Adresse, Strelitzer Straße 27 in Waren (Müritz), zu finden.

André Rath
Einrichtungsleiter

EIN TRAUM GEHT IN ERFÜLLUNG
WIR GRATULIEREN KATJA KNOSPE

Unsere Einrichtungsleiterin des Diakoniezentrums Borwinheim in Neustrelitz, ist seit vielen Jahren in ihrer Freizeit sehr sportlich unterwegs. Ihre große Leidenschaft gehört dem Laufen.

Die Leichtathletin, die beim SV Turbine Neubrandenburg trainiert, startete in September in mehreren Disziplinen bei den Europameisterschaften der Senioren im italienischen Pescara. Sie hat in der Leichtathletik bereits einige große Wettkämpfe erfolgreich bestritten, auch Europa – und Weltmeisterschaften. Bei diesem Wettkampf jedoch, konnte sie sich in ihrer Altersklasse ihren ersten großen Einzeltitel erkämpfen.

Über 2.000 m Hindernis gewann Katja Knospe die Goldmedaille. In der Zeit von 8:32,72 Minuten setzte sie sich souverän gegen die europäische Konkurrenz durch. Eine großartige Leistung!

Damit aber nicht genug. Eine silberne Medaille erkämpfte sich Katja Knospe über 10.000 m und beim 10 km Straßenlauf konnte sie mit der Mannschaft einen weiteren Europameistertitel erlaufen. 2x Gold, 1x Silber und weitere wertvolle Platzierungen brachte sie aus Italien mit. Wir gratulieren ganz herzlich zu diesen phantastischen Erfolgen!

Sabine Jonitz

TEILEN MACHT GLÜCKLICH
MARTINSTAG IN DER KITA REGENBOGEN

Anlässlich des Martinstages steht das Teilen bei uns in der Ev. Kita „Regenbogen“ ganz besonders im Mittelpunkt.

Mittlerweile ist es bei uns Tradition, dass wir an diesem Tag seit fast 5 Jahren anderen Menschen eine kleine Freude machen. Bevor am Abend das Martinsfest mit dem Laternenumzug startet, gehen wir am Vormittag durch den Ort und verteilen Kekse an die Bewohner von Rechlin.
Diese backen wir einige Tage vorher gemeinsam im Kindergarten. Wir verpacken sie hübsch in kleine Tütchen und versehen jede Tüte mit der Martinsgeschichte. Am Morgen des Martinstages treffen wir uns alle gemeinsam zu einer kleinen Andacht und dann machen wir uns auf den Weg. Wir klingeln an den Türen und hoffen, dass uns jemand öffnet und wir ihm von Herzen Freude bringen können. Denn es gibt nicht nur ein paar Kekse, sondern wir singen auch ein Martinslied oder sprechen ein kleines Gedicht. Besonders gerührt sind die älteren Menschen,

wenn wir sie auch im Pflegeheim oder im Betreuten Wohnen besuchen. Es freut uns immer sehr, sie so glücklich zu sehn.

Bianca Fogut-Webers (Leitung Ev. Kita „Regenbogen“ Rechlin)

ERNTEDANKFEST
IM JOHANNES KINDERGARTEN MALCHIN

Als neue Auszubildende im Johannes Kindergarten Malchin war die Andacht zum Erntedank für mich eine absolute Premiere.

In den Kindergartengruppen haben wir zusammen mit den Kindern Erntedanklieder gesungen und Rollenspiele geübt. Viele bunte Tücher kamen zum Einsatz, die in der Kirche nicht fehlen durften.

Bei bestem Wetter und voller Freude sind wir mit den Kindern vom Johannes Kindergarten am 28. September 2023 zur St. Johannis Kirche Malchin spaziert. Ein eindrucksvolles Bild. Ich war überwältigt, wie viele Kinder den Weg durch die Innenstadt nahmen. Die Kinder waren aufgeregt und haben sich schon die Tage zuvor auf diesen besonderen Tag gefreut.

Kinder, Eltern und Mitarbeiter sammelten Lebensmittel, die als Erntedankgaben in Körbchen, Taschen oder auch Ziehwagen mit in die Kirche genommen wurden.
Viele Naturalien wurden von Zuhause mitgebracht, z.B. Nudeln, Äpfel, Reis und auch Süßigkeiten. Für mich persönlich war es auch ein besonderer Tag. Ich habe mich sehr auf das Erntedankfest in der Kirche gefreut.

Als wir zusammen mit den Kindern an der St. Johanniskirche angekommen sind, wurden wir herzlich von der Gemeindepädagogin Marie-Luise begrüßt. Gemeinsam haben wir einen großen Kreis gebildet und Platz genommen. Marie-Luise hat durch die Andacht geführt und erzählt, worum es beim Erntedankfest geht.

Sie hat auf ihrer Gitarre musiziert und alle haben mitgesungen. Die Kinder führten eine Geschichte vom Wachsen und Werden auf und abschließend legten alle Kinder ihre Gaben vor dem Altar ab. Die Stimmung war toll. Wir alle freuen uns schon auf das nächste Erntedankfest.
Was für die Kinder ein Selbstverständnis ist, hatte für mich den Reiz des Neubeginns. Das erste Mal konnte ich mit Kindern eine Andacht in der Kirche feiern. Ein wundervolles Erlebnis.

Anne Brümmer,
AZUBI im Johannes Kindergarten Malchin

MIT DER ZEITMASCHINE IN DIE ZUKUNFT
WELTKINDERTAG IN DER KITA SANKT MARTIN

Zwei Mal im Jahr gibt es einen Kindertag. Während den Menschen in den neuen Bundesländern dazu eher der 1. Juni in den Sinn kommt, begehen das Deutsche Kinderhilfswerk und UNICEF den sogenannten Weltkindertag jährlich am 20. September.

Dieser etwas politischere Feiertag stand in diesem Jahr unter dem Motto „Jedes Kind braucht eine Zukunft“.

Vielleicht, damit diese Forderung nicht nur eine Floskel in politischen Sonntagsreden bleibt, haben die Kinder der Ev. Kita „Sankt Martin“ in Woldegk mit ihren Erzieherinnen das Thema **Zukunft** mit viel Spaß und vor allem mit Kreativität aufgegriffen. Im Mittelpunkt der Aktionen rund um den 20. September stand eine selbstgebaute Zeitmaschine. Das Ziffernblatt einer großen Uhr war das Lenkrad, mit dem es vorwärts oder rückwärts in der Zeit ging. Den richtigen Schwung gaben allerlei Bauteile aus Pappe und ein großer Regenschirm als Sonnensegel.

Ein wenig erinnerte das Gefährt schon an die gleichnamige Verfilmung des Klassikers von Orson Wells aus dem Jahre 1960. Die Zeitmaschine der Ev. Kita „Sankt Martin“ aber war in jedem Fall moderner und vor Allem, mit ihr konnte nicht nur der Erfinder, sondern alle, die sich trauten, in die eigene Zukunft reisen. Wie fühlt es sich denn an als Automechaniker, Feuerwehrmann, Prinzessin oder Lokführer? Diese und andere Berufe nannten die Kinder bei der Frage nach ihren Vorstellungen für die Zukunft.

Nun sind Drei- und Vierjährige aber eigentlich weniger damit befasst, das Künftige zu antizipieren. Vielmehr bietet die Gegenwart eigentlich schon alles, was der Geist an neuen Eindrücken und Herausforderungen braucht. Aber das setzt der Phantasie natürlich keine Grenzen. Mit der Handpuppe Adele Ukulele ging es in die Zukunft. Wer errät, welchem Beruf sie dort wohl nachging? Eine von ihr selbst mit Inbrunst geschmetterte Gesangseinlage beantwortete diese Frage natürlich ohne weitere Erklärungen.

Das Anliegen dieser Aktion zum Weltkindertag, die einen thematischen Morgenkreis und viele Bastelstunden beinhaltete, erfüllte sich unmittelbar. Die Kinder haben sich nicht nur mit Hingabe dem Konzept Zeit gewidmet. Die Auseinandersetzung mit dem Gestern, dem Heute und dem Morgen erfolgte spielerisch und bot etliche Sprachanlässe, auch für die Familien der Kinder. Entstanden ist dabei auch eine Ausstellung mit Zeichnungen zu verschiedenen Berufsbildern, die jetzt den Eingangsbereich der Kita ziert. Dass der Automechaniker einen großen Koffer mit sich herumschleppt, erklärt der vierjährige Künstler damit, dass man in einer Werkstatt ja wohl auch Werkzeug brauche. Ein klarer Fall, finde ich!

Antje Raßler
im Auftrag der Ev. Kita „Sankt Martin“ (Sprachfachkraft)

NATUR PUR-WEITERBILDUNG IN PRILLWITZ

Am 29. September war es endlich soweit. Wir, die Ev. Kitas „Kienäppel“ und „Marienkäfer“, waren zusammen im Evangelischen Freizeit- und Bildungshaus Prillwitz, welches die besten Voraussetzungen für die Weiterbildung erfüllte.

„Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung – praxisbezogene Ideen für die Kita“ war das Thema. Gespannt und neugierig trafen wir am Morgen in Prillwitz ein. Nach einer kleinen Kennlernrunde im Stuhlkreis, ging es los. Unter fachlicher Anleitung von Ramona Emig und Kerstin Klein, beide von der Fachberatung des Diakoniewerks Mecklenburg-Vorpommern e.V., wurden wir durch den Tag mit vielen Anregungen und auch Neuem begleitet. Unsere Erwartungen wurden an diesem Tag übertroffen.

Wir gingen nach draußen und wurden von einem Waldwesen empfangen, das für seine Trollfamilie weitere Trolle brauchte sowie ein Dorf für diese Geschöpfe. Wir bekamen Ton und legten los. Schnell wuchs die Trollfamilie und ein Dorf entstand aus Naturmaterialien. Im Anschluss daran gab es viele Stationen und Spiele zu erkunden. Unter anderem: das Leiterspiel aus Zapfen und Blättern, Tundeln mit Wollfäden, eine Murmelbahn aus Rinde und Holzklötzern, Holzmesser schnitzen aus Haselnussholz, Pfeil und Bogen bauen, Wasser filtern, Holzperlen herstellen, Waldteller flechten, Memoryspiel aus Eichelhütchen und vielem mehr, was wir ausprobieren und bauen konnten. Auch einem Natur-Wissensspiel konnten wir uns erfolgreich stellen.

Zudem gab es auch kulinarische Stationen in der Küche. Zu erwähnen sind die Fichtennadelbutter oder die Brennesselchips (Brennesselblätter in Öl erhitzt). Das Backen von Zimtschnecken in Orangenschale am offenen Feuer und das Zubereiten von Spitzwegerichsalbe gegen Mückenstiche waren einige Highlights.

Zum Mittag ließen wir uns das alles schmecken und nach der Pause ging es weiter. Am Ende des Tages fand das gemeinsame Aufräumen statt und wir trafen uns zur Feedbackrunde. Wir waren uns alle einig, diese Weiterbildung hat sich gelohnt. Wir nahmen viele pädagogische Anregungen, Ideen, Rezepte und fertiggestellte Werke mit nach Hause.

Wir waren dankbar für den gewählten Ort, für das herbstliche Wetter und die Natur. Und dass wir mit so einfachen Dingen den Kindergartenalltag und vor allem den Bildungsauftrag, mit Hilfe von Naturmaterialien umsetzen können.

Daniela Mahn

KITA REGENBOGEN SUCHT **WEGE IN DIE STILLE**

> Ich bin zur Ruhe gekommen. Mein Herz ist zufrieden und still. Wie ein Kind in den Armen seiner Mutter, so ruhig und geborgen bin ich bei dir. *Psalm 131, 2*

Für viele Menschen ist es gar nicht so einfach, im bewegten Alltag runterzufahren, abzuschalten und bei sich selbst anzukommen. Schon Kinder fühlen sich häufig überfordert, einen guten Rhythmus zwischen Anspannung und Entspannung zu finden. Unsere ehemalige Gemeindepädagogin Antje Reich und die damalige Referentin für die evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Neubrandenburg und Umgebung haben vor sechs Jahren im Advent 2017 ein Angebot entwickelt, welches Kindern und pädagogischem Personal ermöglichen soll, Stille in sich selbst und im Kirchraum wahrzunehmen. Wir aus der Kita Regenbogenhaus in der Innenstadt von Neubrandenburg sind mit unseren Vorschulkindern von Anfang an mit dabei. Mit Übungen zur Körperwahrnehmung, Phantasiereisen, stillen Spielen, Bewegung und Singen begeben wir uns regelmäßig in die „Stille“. Die Gründerinnen des Projekts haben sich dafür eingesetzt, die vor den Toren der Stadt liegende Kapelle St. Georg aus dem 14. Jahrhundert dieser neuen Nutzung zuzuführen, nachdem sie jahrelang als Location für Trauungen gedient hatte. Die stets religionspädagogisch ausgerichteten Angebote finden viermal jährlich statt und orientieren sich thematisch am kirchlichen Jahreskreis. So gehen wir beispielsweise in der Vorweihnachtszeit in die Adventspirale und lassen gemeinsam aus dem Dunkel Licht werden, indem wir bei stimmungsvoller klassischer Musik nach und nach die 24 Kerzen entzünden.

Unser letzter Besuch im Oktober stand ganz im Zeichen der Dankbarkeit. Nachdem wir unseren Energiefluss mit einer körperbetonten Erwärmung angeregt haben, steigen wir in die Geschichte von Noah und seiner Arche ein. Der Reihe nach finden wir jede/r unter unserer Sitzmatte ein Tierpaar, dieses gilt es zu benennen und ihm einen Platz auf der Arche zu suchen.
Mit akustischer Untermalung gelingt es mir als sonst so geforderte und präsente Erzieherin die Geschichte mit allen Sinnen nachzuempfinden und im Geist Fantasien entstehen zu lassen. Als ich dann noch mit einem transparenten schwarzen Tuch zugedeckt werde und die Augen schließen darf, ist der Alltag für einen Moment komplett ausgeblendet. Tief tauche ich ein in das Dunkel, in die Regengeräusche und in die Sicherheit der Arche, die es den vielen Tieren und Noahs Familie ermöglichte, die Sintflut zu überstehen.

Mit großer Dankbarkeit und einem Hoffnungsschimmer, übertragbar auf düstere Zeiten und Unwägbarkeiten des Lebens, lasse ich die aufgespannten Regenschirme auf mich wirken.

In einem Erzählkreis auf einer gemütlichen Empore innerhalb der Kapelle berichten wir uns gegenseitig, wofür wir am heutigen Tag schon dankbar waren.
Mein Kollege und ich auf jeden Fall für unsere Arbeitsstelle, bei der wir solche stillen Glückmomente mit den Kindern teilen dürfen.

Vielen Dank dafür

Dana Ruchay
Pädagogische Fachkraft Kita Regenbogenhaus Neubrandenburg

DIE KITA-APP KITALINO – STATEMENT EINER PÄDAGOGISCHEN FACHKRAFT

„Medien und digitale Bildung“, so heißt das neue Kapitel in der Bildungskonzeption in M-V. Wow, das also auch noch?

Was denn noch alles? Kommen die Kinder zu Hause nicht schon mit Medien in Berührung? Dies sind Fragen, die einigen Fachkräften sofort in den Kopf kamen.

Zu diesem Thema hatten wir eine Weiterbildung mit Kathleen Wirth vom ISBW. Fau Wirth verstand es, alle dort abzuholen, wo sie standen und machte deutlich: Ja, es ist ein schwieriges Thema, wir können und sollen unsere Augen davor aber nicht verschließen. Wir können nicht mehr zurück! Was machen wir also daraus? Genau das liegt in unseren Händen. Wir gestalten die Zukunft. Es geht um einen verantwortungsbewussten, kritischen und produktiven Umgang mit digitalen Medien. Und genau das bietet uns Kitalino: Eine webbasierte Anwendung zur Gestaltung von Portfolios und zur Elternkommunikation. In vielen Teams gibt es einige Kollegen, die sofort Lust darauf hatten und denen es nicht schwerfiel, einzusteigen. Es bedeutete am Anfang eine Menge mehr Arbeit, ErzieherInnen, Kinder und Bezugspersonen digital anzubinden. Das war ein enormer Aufwand. Dann das Ausprobieren, auch WLan-Zugänge gestalten sich schwierig. Die Frustration stieg und auch die Zeit fehlte oft an allen Enden.

Wovon die KollegInnen aber sofort begeistert waren, die Elternkommunikation. Bei uns, in der Kita Noahs Kleine Strolche in Waren, begann dies allerdings sehr schleppend. Viele Eltern haben sich die Eltern-App heruntergeladen, haben diese aber noch nie geöffnet. Bis zum Elternabend zu Kitalino 2.0. Ein großes Raunen ging durch den Raum, als wir Fachkräfte erklärten, dass die Eltern doch bitte auch ohne Benachrichtigungen vom Handy in die App schauen sollten, denn wir Fachkräfte würden sehen können, welche Eltern die gesendeten Mitteilungen und Termine gelesen haben ☺. Zu Beginn waren einige Eltern skeptisch, was die Datensicherheit betraf. Dieser Angst konnten wir auch auf den Elternabenden entgegenwirken.

Es gibt viele Wünsche im Umgang mit Kitalino, seitens der Fachkräfte. Die Gestaltungsmöglichkeiten für die Portfolios sind sehr begrenzt. Viele KollegInnen scheuen deshalb die Portfolioarbeit mit Kitalino. Ich kann mir allerdings vorstellen, dass viele dieser KollegInnen, neue wunderbare Möglichkeiten für uns alle entdecken würden. Denn wenn ich eines sicher weiß: In allen Kitas der Diakonie MSE gibt es eine überraschend große Vielfalt an Talenten und einen großen Ideenreichtum. Legen wir die vielen tollen Kompetenzen zusammen, kann sich Kitalino zu einem großen Schatz entwickeln.

Ebenso dürfen wir nicht vergessen, dass wir gemeinsam mit Kitalino auf dem Weg sind. Stecken wir mit der Digitalisierung in den Kinderschuhen, so tut es auch Kitalino mit der Überarbeitung des Programms: Kitalino entwickelt sein Programm stetig weiter. Ich stelle zunehmend fest, dass, je länger und intensiver sich die KollegInnen mit Kitalino auseinandersetzen, desto mehr lösungsorientiert gearbeitet wird. So wird es bereichernder und spannender für die uns anvertrauten Kinder.

Christin Heide
pädagogische Fachkraft
Ev. Kita Noahs Kleine Strolche in Waren

DIGITALISIERUNG IN DEN KITAS
KITALINO – CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Kita-Apps: Mittlerweile gibt es viele verschiedene Anbieter auf dem Markt mit unterschiedlichen Tools für die pädagogische Arbeit.

Viele Kitas unterschiedlicher Trägerschaft nutzen seit einigen Jahren Kita-Apps zum Beispiel für die Verwaltung oder auch zur Kommunikation mit Eltern. Zudem sind Kitas laut Bildungskonzeption M-V verpflichtet, den Bildungsbereich „Medien und Digitale Bildung“ in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen und zu gestalten.

Nach einem intensiven Vergleich der Angebote hinsichtlich Leistungsumfang und vor allem Datenschutzstandard entschieden wir uns in gemeinsamer Abstimmung mit den Kita-Leitungen für den Anbieter Kitalino. Die App bietet mit einem sehr hohen Faktor an Datensicherheit vier digitale Werkzeuge für die pädagogische Arbeit:

Bildungs- und Entwicklungsbeobachtung

Um die Entwicklung von Kindern professionell zu begleiten, haben pädagogische Fachkräfte den gesetzlichen Auftrag der Bildungs- und Entwicklungsbeobachtung. Kitalino bietet in digitaler Form verschiedene standardisierte und anerkannte Beobachtungsverfahren. Ergebnisse können schnell digital ausgewertet und unterschiedliche Beobachtungszeiträume grafisch gegenübergestellt werden. Die Ergebnisse geben den pädagogischen Fachkräften wertvolle Schlüsse über Entwicklungsschritte des Kindes. Diese Informationen bilden den Grundstein für einen guten Austausch mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen und für die individuelle Gestaltung der pädagogischen Angebote.

Bildungs- und Entwicklungsdokumentation (Portfolioarbeit)

Bildungsmeilensteine und den Entwicklungsverlauf von Kindern dokumentieren pädagogische Fachkräfte im Portfolio. Mit Kitalino können Fotos, Videos und Sprachaufzeichnungen aufgenommen und im Portfolio des Kindes verarbeitet werden. Durch eigenständiges Aufnehmen von Fotos, Videos oder Spracheingabe haben auch die Kinder die Möglichkeit der aktiven Mitgestaltung ihres Portfolios. Sie können Erlebtes selbstständig aus ihrer eigenen Perspektive dokumentieren. Die Portfolioinhalte können digital oder ausgedruckt abgelegt und später gemeinsam diskutiert und bestaunt werden.

Kommunikation mit Eltern

Informationen für Eltern werden oft mit Aushängen, Handzetteln oder Rundmails verteilt. Oftmals bringt vor allem ein Elternteil die Kinder zur Kita und übersieht im Alltagsstress wichtige Aushänge oder vergisst am Nachmittag auch dem anderen Elternteil die Informationen weiterzugeben. In Rundmails kommt es häufig vor, dass durch Nichtnutzen der bcc-Funktion alle Elternteile alle persönlichen Mailadressen der anderen einsehen können – im Hinblick auf den Datenschutz fragwürdig. Mit Kitalino erhalten Eltern Nachrichten und Termine über die Eltern-Kommunikations-App datenschutzkonform direkt auf ihr Smartphone. Für die pädagogischen Fachkräfte ist anschließend sichtbar, welche Eltern die Informationen bereits gelesen haben und welche nicht. Auch einzelne Portfolios oder Medien können mit einem hohen Datenschutzfaktor an die jeweiligen Eltern gesendet werden.

Fachimpulse zu pädagogischen Fachthemen

Kitalino bietet, ähnlich wie eine kleine Online-Bibliothek, einen begrenzten Umfang an Fachbüchern, Fachzeitschriften und Schulungsvideos zur internen Weiterbildung im Team. So können sich pädagogische Fachkräfte zu pädagogischen Fachthemen informieren, auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft halten oder auf Elternabende mit fachlichem Input vorbereiten.

All das hört sich erstmal toll und zukunftsorientiert an – die Diakonie MSE geht mit der Zeit – stark! ABER alles Neue birgt nicht nur Chancen sondern auch Herausforderungen. Zuerst musste bzw. muss digitale Infrastruktur und Technik beschafft werden. Das kostet Zeit zur wirtschaftlichen Planung und Umsetzung und vor allen Dingen Geld. Die App musste implementiert werden… Mitarbeitende mussten geschult werden, Vorbehalten und Berührungsängsten (sowohl unter Mitarbeitenden, als auch bei Eltern) galt und gilt es aufklärend zu begegnen.

Interne Regelungen zur professionellen Nutzung der sensiblen Kind-Daten innerhalb der App mussten entwickelt werden. Und nicht zuletzt gilt es einen guten Umgang auch mit dem zu finden, was uns an der App nicht so gut gefällt. Die wohl größte Herausforderung war das lange Warten auf ein sehr lange angekündigtes großes Update der App, welches sich immer wieder verzögerte und – wie es eigentlich mit Technik und Software meistens ist – die Erwartungen von uns Kund*innen nicht vollends erfüllte.

Der direkte Austausch mit dem Kitalino-Kund*innenservice ist wertvoll, aber nicht immer schnell und gut angepasst an die begrenzten Zeiten im pädagogischen Alltag.

Die Kita-Leitungen hatten sich seit der Einführung von Kitalino vor nunmehr fast zwei Jahren Schulung und Austausch in einer Arbeitsgemeinschaft für Mitarbeitende gewünscht. Seitdem gibt es die „AG Kitalino“ mit je einer*einem Mitarbeitenden pro Kita, die*der als Multiplikator*in im Team in Sachen Kitalino aktiv ist. Der Erfahrungsaustausch und vor allem auch der kleine Plausch am Rande des fachlichen Inputs ist für die Teilnehmenden immer wieder bereichernd. In dieser Runde konnte Frust abgeladen, Aufklärung gegeben, sich gegenseitig beraten, wertvolle Ideen weitergegeben, geschult und Mut gemacht werden – miteinander machen wir uns gegenseitig kompetent.
Aktuell beschäftigt uns in der AG immer noch das Warm- und Vertraut-Werden mit der neuen Oberfläche von Kitalino nach dem großen Update.

Wir befinden uns weiterhin auf dem Weg zur Nutzung von Kitalino – es ist und bleibt spannend!

Marie Hanf
Projektkoordination Frühkindliche Bildung

NEUE LEITUNG IN DER PERSONALVERWALTUNG

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mein Name ist Uta Süss und ich verstärke seit dem 01.Oktober 2023 in der Diakonie MSE gGmbH als Leiterin der Personalverwaltung das Team der Geschäftsstelle in Neustrelitz.

Ich bin gebeten worden mich doch kurz vorzustellen und diesem Wunsch komme ich hiermit gerne nach. Geboren bin ich 1979 in Demmin und dann aufgewachsen in Güstrow und Neustrelitz.

Nach der Mittleren Reife erlernte ich den Beruf des Pferdewirtes für Zucht und Haltung in Satow. Aus verschiedensten Gründen wechselte ich 1999 in die Gastronomie. Dort beendete ich meine Lehre als Fachkraft im Gastgewerbe und arbeitete bis 2007 in einem familiengeführten Hotel in Kühlungsborn als Hotelmanagerin. Hier war ich zuständig für die Rezeption und die Organisation des Betriebsablaufs. Nachdem das Hotel Scandinavia von den Besitzern verkauft wurde, verließ ich im Jahr 2007 dieses, um in der Hotelfachschule Rostock eine Vollzeitweiterbildung zum staatl. geprüften Betriebswirt für Hotel- und Gaststättengewerbe zu absolvieren.

Nach dem Ende der Weiterbildung im Jahr 2009 fand sich kurz nach meinem Abschluss eine passende Stelle in der Nähe von Feldberg. So zogen mein Mann, meine Tochter Isabell und ich zurück in die Mecklenburgischen Seenplatte, mitten in den Wald auf das Gelände des Hotels Jagschloss Waldsee. Dort war ich Assistentin der Geschäftsleitung und kurze Zeit später dann Hotelleiterin. Zusammen mit meinen bis zu 30 Mitarbeitern habe ich hier Hochzeiten, Familienfeiern, Seminare und Events ausgerichtet. 2015 verließ ich das Jagdschloss Waldsee und aus familiären Gründen dann auch endgültig die Hotellerie und Gastronomie.

Die Suche nach einem neuen Aufgabengebiet dauerte nicht lange. Nach einer Weiterbildung in Finanzbuchhaltung und Lohn- und Gehaltsabrechnung fing ich 2016 bei der AWO Neubrandenburg in der Geschäftsstelle an. Hier arbeitete ich am Empfang, in der Finanzbuchhaltung, in der Kitaabrechnung und schließlich nur noch als Personalsachbearbeiterin.

Noch ein paar Stichpunkte zu mir privat. Ich bin seit 2000 (mit dem selben Mann) verheiratet und meine Tochter Isabell hat im Oktober ihr Duales Studium als Rechtspflegerin begonnen. Mit unseren 2 Hunden sind wir gerne in den schönen Wäldern unterwegs. Und wenn es zeitlich klappt, findet man mich mindestens 3 mal die Woche im Fitnessstudio oder auch gerne mit einem Buch in meinem Lesesessel.

Jetzt freue ich mich darauf meine Erfahrungen in die Diakonie MSE einzubringen und ein Teil des großen Teams zu sein.

Uta Süss

HOKUS, POKUS, FIDIBUS...
TRANSFORMATION IM GB 6

Haben Sie schon mal etwas von digitaler Transformation gehört? Nein?

Bis vor einigen Jahren war dieser recht technisch klingende Begriff eher eine Randerscheinung in sozialen Einrichtungen und Organisationen und fühlte sich noch sooo weit weg an. Doch seit ein paar Monaten scheint es, als ob ein magischer Zauberer mit seinem Zauberstab auch auf unsere Organisation eine Art „Verwandlungszauber“ gelegt hat. Digitale Transformation – von wegen weit weg und betrifft uns nicht. Wir stecken mittendrin, vollumfänglich und das mit high Speed.

Jetzt aber mal im Ernst:
Digitales Arbeiten ist für die Diakonie MSE nicht neu. Wir arbeiten seit Jahrzehnten mit Softwareprogrammen in der Finanzbuchhaltung und Personalabteilung und nutzen die gängigen Programme von Microsoft. Dennoch hat uns eine neue Art von Digitalisierung erfasst und durchzieht nahezu alle Arbeitsbereiche der Geschäftsstelle. In den kommenden Wochen werden wir schrittweise dazu übergehen, Rechnungen nur noch digital zu bearbeiten. Das heißt, Rechnungen gehen dann nicht mehr in den Einrichtungen und in der Geschäftsstelle in Papierform ein, sondern als Datei. Und die Bearbeitung dieser Rechnungen, immerhin ca. 11.000 im Jahr, erfolgt dann komplett digital. Das klingt zwar einfach, ist aber dennoch sehr komplex. Seit mehr als 18 Monaten arbeitet eine interne Projektgruppe an der Einführung dieser Software, die speziell auf unsere Bedürfnisse und Anforderungen programmiert werden musste. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle wurden geschult, das Softwareprogramm in Testphasen getestet, Fehler behoben, Anpassungen vorgenommen, Arbeitsabläufe besprochen, angepasst und schließlich optimiert. In den nächsten Wochen werden wir schrittweise die einzelnen Einrichtungen in diesen Digitalisierungsprozess einbinden.

Eine spannende Zeit liegt vor uns.
Damit die Bearbeitung der internen Abläufe innerhalb der Buchhaltung auch zügig erfolgt und wir Tag genau einen Überblick über unsere Geldein- und -ausgänge auf unseren vielen Geschäftskonten erhalten, wurde für die Finanzbuchhaltung parallel die Software „Girozauber“ eingeführt. Das klingt wieder ein bisschen nach den Zauberschülern Harry, Hermine und Ron aus Hogwarts, aber die Software heißt wirklich so und sorgt dafür, dass wir unsere Finanzströme noch besser einsehen und steuern können.

Auch Dienstleistungs- und Serviceverträge werden künftig digital in der Geschäftsstelle abgelegt und bearbeitet. Das wird eine gewaltige Umstellung werden, denn die vielen Verträge müssen digitalisiert, in einer speziellen Software abgelegt und dort verwaltet werden. Bis sich hier eine echte Arbeitserleichterung einstellt, heißt es erst einmal, alle Papierverträge einzuscannen und entsprechend abzulegen.

Und mit High-Speed geht es weiter auf der digitalen Datenautobahn. Wir bieten unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern künftig die monatliche Gehaltsabrechnung auch in digitaler Form an, ähnlich dem Onlinebanking. Unsere Software in der Personalabteilung bietet diese Form der Gehaltsabrechnung an und wir wollen sie jetzt auch den Kolleginnen und Kollegen der Diakonie MSE zugänglich machen. Dadurch wird es nicht mehr nötig sein, monatlich ca. 1.200 Gehaltsabrechnungen auszudrucken und in Briefumschläge zu verpacken. Das spart Arbeitsaufwand und –zeit und schont unsere Umwelt.

Vorgesehen ist in den kommenden Monaten auch die Einführung der so genannten digitalen Personalakte. Damit wollen wir den Übergang von den papiergebundenen hin zur digitalen Personalakte ohne Papier einläuten.

Bereits vor einigen Monaten sind wir dazu übergegangen, wichtige Unterlagen, Verträge, Nachweise usw. in digitalen Ordnern auf dem Server der Geschäftsstelle abzulegen, so dass die Einrichtungen nun direkt und schnell Zugriff darauf haben.
Das klingt sicherlich alles recht einfach und unspektakulär – ist es aber nicht. Denn hinter jedem einzelnen Vorhaben stehen interne Arbeitsgruppen, die zum Teil parallel arbeiten und sich in Videokonferenzen zu Arbeitsberatungen treffen, sich auf-

einander abstimmen und miteinander Prozesse diskutieren. In allen Arbeitsschritten und Projektgruppen sind die Kollegen der EDV-Abteilung komplett eingebunden und tragen hohe Verantwortung, dass jeder Schritt gelingt und mit unserem Datensicherheitskonzept übereinstimmt. Und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle Neustrelitz und Malchin müssen bei aller Projektarbeit und Einführung der neuen Softwareprogramme auch ihre alltägliche Arbeit schaffen. Das verlangt allen sehr viel ab.

Uns summen manchmal ganz schön die Köpfe von den vielen neuen Informationen und Fachbegriffen und von dem beklemmenden Gefühl, doch irgendetwas übersehen oder nichtausreichend gut besprochen zu haben. Hier haben sich kurze Absprachen auch mal zwischendurch sehr bewährt.
Und wer von uns nach Dienstschluss immer noch nicht genug hat von high speed, digitaler Transformation, Bits und Bytes, der entspannt bei einem Hörbuch oder einem der vielen Podcasts. Letztere halten eine fast unendliche Vielfalt an Themen für jeden Geschmack bereit. Ob Musik, Weltgeschehen oder Gesundheitsthemen, echte Kriminalfälle mit fachmännischer oder fachfraulicher Analyse – fast alle Wünsche lassen sich erfüllen. Übrigens gibt es auch Podcasts, die die magische Welt von Harry, Hermine und Ron in Hogwarts erklären oder in fiktive Welten entführen. So zu sagen, mit high Speed.

Bei so viel Digitalisierung kann ja fast kein Wunsch unerfüllt bleiben, oder?
Ich fürchte doch. Denn mein größter Wunsch ist, dass wir keinen Stromausfall haben. Dann steht nämlich alles still und aus high Speed wird Brieftaube.

Alexander Hanisch
Leiter GB 6 / Verwaltung

von Papier zu digital

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN
FÜR DIE NEUEN AUSZUBILDENDEN

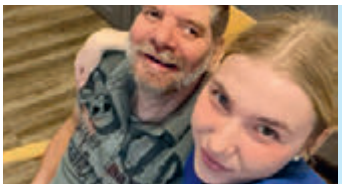
Im August und September 2023 starteten sieben neue Auszubildende in unseren Kindertageseinrichtungen in die Ausbildung zur*zum Erzieher*in für Null- bis Zehn-Jährige.

In den stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen wurden insgesamt 18 neue Auszubildende in der Ausbildung zur Pflegefachperson (13) bzw. zur/zum Altenpflegehelfer*in (5) begrüßt.

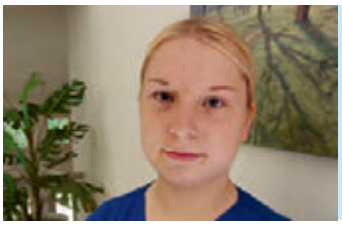
Ganz neu und bereits in der letzten Zeitung vorgestellt, beschäftigen wir erstmalig auch im IT-Bereich einen Auszubildenden zum Fachinformatiker für Systemintegration.

Insgesamt zählt die Diakonie MSE in ihren Einrichtungen nunmehr 67 Auszubildende in den drei Ausbildungsjahren und in drei zukunftssicheren und wertvollen Berufsfeldern.

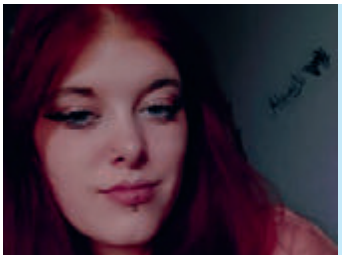
Wir sagen HERZLICH WILLKOMMEN und wünschen einen gesegneten Start in die Ausbildung. Unsere Mentor*innen in den Einrichtungen werden Euch professionell und herzlich begleiten. Auch den Mentor*innen gelten unsere Segenswünsche für diese verantwortungsvolle Aufgabe!



Mein Name ist **Elisa Drews** und ich bin in der Pflegeeinrichtung Weitin tätig.
Die Arbeit macht Spaß. Die Leute sind super. Jetzt fehlt mir nur noch die Ausbildung.

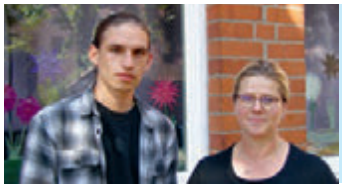


Mein Name ist **Josephine Reschke**, ich bin 18 Jahre alt und wohne in der Nähe von Woldegk. Am 1. September 2023 habe ich meine Ausbildung zur Alten- und Krankenpflegehelferin in der Evangelischen Pflegeeinrichtung „Schloss Mildenitz begonnen.In meiner Freizeit schraube ich gerne an Autos oder unterstütze meine Mutti bei der Hundezucht. Ich freue mich auf die neue Herausforderung meiner Ausbildung.



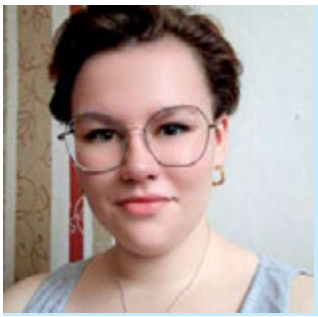
Hallo, mein Name ist **Kaisy Schulz**, ich bin 17 Jahre alt und wohne in Neubrandenburg.
Am 1. September 2023 habe ich meine Ausbildung zur Altenpflegehelferin in der Ev. Pflegeeinrichtung „Johanneshaus“ in Burg Stargard begonnen. Im letzten Jahr habe ich in einer integrativen Kita den Bundesfreiwilligendienst absolviert. Ich habe mich schon sehr gut eingelebt und wurde von meinen Kolleginnen und Kollegen sowie den Bewohnerinnen und Bewohnern sehr gut empfangen. Ich freue mich sehr auf die gemeinsame Zeit.

Bennet Harwardt mit
Mentorin
Loreen Schiede



Leander Rubbey
mit Mentorin
Ulrike Kruse

Mein Name ist **Luisa Schnuchel**, ich bin 16 Jahre alt und ich habe am 1. September meine Ausbildung zur Pflegefachfrau in der Evangelischen Pflegeeinrichtung „Kurt Winkelmann“ in Neustrelitz begonnen. Für die Ausbildung habe ich mich nach dem Schulpraktikum entschlossen, weil ich gern mit Menschen zusammenarbeite. Für mich persönlich ist es wichtig, etwas Gutes für Andere zu tun. Im Team der Roten Wohnebene wurde ich herzlich begrüßt und fühle mich hier gut aufgehoben. Die Ausbildung gefällt mir bis jetzt sehr gut. Wir bekommen viel erklärt. Die abwechslungsreichen und verantwortungsvollen Aufgaben sind sehr anspruchsvoll und auch die Schule macht Spaß.



Ich bin **Marleen Ulrich** und 17 Jahre alt. Ich wohne mit meinen Eltern und meinem Bruder zusammen und habe vom 1. September 2022 bis 31. August 2023 mein Freiwilliges soziales Jahr im Maria und Marta Haus in Gnoien absolviert, weil ich nicht genau wusste, was ich werden wollte. In diesem Jahr habe ich gemerkt, dass mein Berufswunsch im Pflegebereich liegt. Ich habe am 1.September 2023 meine Ausbildung zur Kranken- und Altenpflegehelferin begonnen, da es mir Spaß macht, den pflegebedürftigen Menschen zu helfen, sie zu unterstützen und gemeinsam den Alltag zu gestalten. Auch wenn es ihnen mal nicht so gut geht, möchte ich den Bewohnenden mit lieben und aufbauenden Worten ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Mein Name ist **Lea Kelch**. Ich bin 16 Jahre alt und wohne in Gnoien. In meiner Freizeit höre ich gerne Musik oder gehe mit meinem Hund raus. Seit dem 1. September 2023 habe ich in der Seniorenpflegeeinrichtung Maria und Marta Haus Gnoien meine Ausbildung als Pflegefachfrau begonnen. Das Arbeiten mit älteren Menschen macht mir sehr Spaß. Ich liebe es den Bewohnern zu helfen und sie bei Tätigkeiten zu unterstützen, die sie nicht mehr alleine können.

Mein Name ist **Isabel**, ich bin 45 Jahre alt und gelernte Einzelhandelskauffrau. Vor über 5 Jahren habe ich in den Beruf der Pflege geschnuppert und hatte von Anfang an große Freude daran. Aus diesem Grund absolvierte ich einen Pflege-Basiskurs. Seitdem bin ich nun in der Pflege und möchte noch mehr dazu lernen und begann am 1. September 2023 die Ausbildung zur Pflegefachfrau. Der Beruf ist für mich sehr erfüllend und es bereitet mir große Freude, mit Menschen Kontakt zu haben und Pflegebedürftige zu umsorgen. In meiner Freizeit verbringe ich viel Zeit mit meiner Familie und mit unserem Hund.

Hallo, mein Name ist **Vivien Küper**. Ich bin 16 Jahre alt und wohne in Gnoien. Anfang Juli 2023 habe ich die Schule mit einem Realschulabschluss beendet. Seit dem 1. September arbeite ich im Maria und Marta Haus Gnoien und absolviere dort meine Ausbildung zur Pflegefachfrau. Meine Berufsschule ist das DRK Bildungszentrum in Teterow. Meine ersten Berufserfahrungen sammelte ich in meinen Schulpraktika, welche ich ebenfalls im Maria und Marta Haus und in der dazugehörigen Tagespflege absolvierte. Dort habe ich gemerkt, dass mir dieser Beruf sehr viel Freude macht und das ich sehr gut mit älteren und kranken Menschen umgehen kann. Ich freue mich auf die gemeinsame Zeit mit meinen Kollegen und besonders, die Bewohner näher kennenzulernen.

Hallo, mein Name ist **Ziba Arab**. Ich wohne mit meiner Familie in Neubrandenburg. Wir sind seit vier Jahren in Deutschland. Seit September 2023 habe ich meine Ausbildung zur Pflegefachfrau in der Evangelischen Pflegeeinrichtung Broda angefangen. Ich habe mich für diesen Beruf entschieden, weil ich sehr gern mit Menschen arbeite. Es freut mich auch sehr, wenn ich den Bewohnern in schweren und kranken Tagen helfen kann.

Hallo, mein Name ist **Cäcilia**. Ich bin 17 Jahre alt und wohne noch bei meinen Eltern. Wir wohnen in dem schönen Ort Fürstenwerder. Seit September 2023 bin ich AZUBI in der Ev. Pflegeeinrichtung „Marienhaus“ in Feldberg und lerne den Beruf der Alten- und Krankenpflegehelferin. Ich arbeite gerne mit alten Menschen, bin ihnen behilflich und freue mich, wenn es ihnen gut geht. In meiner Freizeit betreue ich mein Jungpferd, dass ich selber ausbilden werde. Ich lese und zeichne gerne.

Ich bin der **Pascal**, 23 Jahre jung und spiele leidenschaftlich gern Fußball. Dreimal wöchentlich trainiere ich, um fit für den Job zu sein und erfolgreich Tore zu schießen. Ich habe mich für die Ausbildung zum Pflegefachmann in der Ev. Pflegeeinrichtung „Marienhaus“ in Feldberg entschieden, weil es mich erfüllt, mit Menschen zu arbeiten und für ihre Unabhängigkeit und ihr Wohlbefinden zu sorgen. Es gefällt mir, Menschen eine Freude zu machen und sie bei ihrem alltäglichen Leben zu begleiten. Zudem gibt es in diesem Berufsfeld unzählige Weiter- und Fortbildungsmöglichkeiten, was mich persönlich sehr reizt. Für mich ist die Pflege kein Beruf sondern eine Berufung.

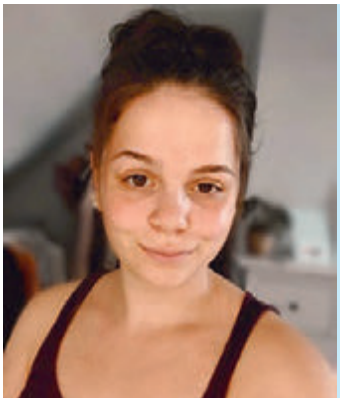
Hey, ich bin **Annalena** und bin 21 Jahre alt. Ich habe am 1. September 2023 meine Ausbildung zur Pflegefachfrau in der Ev. Pflegeeinrichtung „Kurt Winkelmann“ Neustrelitz angefangen. Die Entscheidung für die Ausbildung fiel mir relativ leicht, da ich bis zum 16.08.2023 einen Bundesfreiwilligendienst in einem Betreuten Wohnen für Senioren gemacht habe. Dort ist mir dann klargeworden, dass ich die Arbeit mit älteren Menschen liebend gerne weitermachen möchte und diesen Beruf erlernen möchte.

Mein Name ist **Farah Edrees** und ich bin in der Pflegeeinrichtung Weitin tätig. Ich möchte unbedingt Pflegefachfrau werden und in diesem Beruf arbeiten. Wenn alles gut läuft, studiere ich vielleicht mal Gesundheitsmanagement.

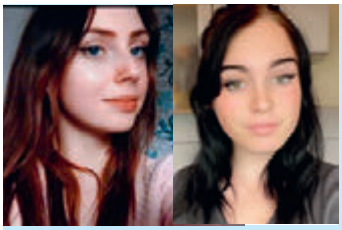
Mein Name ist **Anne Brümmer**, ich bin 40 Jahre alt und wohne mit meiner Familie im Raum Malchin. Wir haben eine kleine Tochter, durch sie wurde der Wunsch bestärkt, mehr mit Kindern zu arbeiten. Ich bin ein offener und fröhlicher Mensch und auch nicht scheu, neue Herausforderungen im Leben anzunehmen. Dazu gehört auch, beruflich noch einmal neu durchzustarten. Ich begann im August 2023 eine duale Ausbildung zur Erzieherin für 0 bis 10-Jährige im Evangelischen Johannes Kindergarten Malchin. Ich freue mich sehr über diese neue Herausforderung und bin dankbar dafür, dass man mir die Chance dazu gegeben hat.
Meine positive Energie werde ich in die Arbeit mit den Kindern stecken und freue mich auf glückliche Kinderaugen, deren Welt ich hoffentlich ein bisschen bunter machen kann. Ich freue mich auf die kommende Zeit, auf eine gute und produktive Zusammenarbeit mit meinen neuen Kollegen*innen, den Eltern und meiner Mentorin.

Ich heiße **Juliane Schulze**. Ich bin 19 Jahre alt und wohne in Neustrelitz. Nach meinem Schulabschluss mit Fachhochschulreife habe ich einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) in der Evangelischen Schule Neustrelitz absolviert. Dort entschloss ich mich weiter mit Kindern zu arbeiten. Ich begann am 1. September 2023 eine Ausbildung zur Erzieherin in der Ev. Kita „Regenbogen“ Dolgen. Ich hoffe, dass ich mich mit meiner Kreativität, musikalischen Ausbildung und guter Laune in die KITA einbringen kann und freue mich auf neue Erfahrungen und die Kinder.

Hallo, ich heiße **Paul Bandelow**. Ich bin 18 Jahre alt und wohne in Friedland. Am 1. September 2023 habe ich meine Ausbildung als staatlich anerkannter Erzieher (von 0 bis 10 Jahren) in der Ev. Kita Benjamin Friedland begonnen. In meiner Freizeit gehe ich sehr gerne ins Kino, unternehme viel mit Freunden und treibe sehr viel Sport. Ich freue mich auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Team und den Eltern und vor allem auf tolle Erlebnisse mit den Kindern der Kita.



Mein Name ist **Susann Höppner**, ich bin 19 Jahre jung und wohne in Kargow in der Nähe von Waren (Müritz). Nachdem ich mein Abitur im Juni 2023 gemeistert habe, begann im September 2023 meine Ausbildung als Erzieherin für 0-10-Jährige in der Ev. Kita „Noahs kleinen Strolche“. Ich mag es total gerne zu basteln, zu malen, gehe gerne spazieren und genieße dabei die Natur mit ihren zahlreichen Facetten. So bunt und vielfältig das Leben, so kunterbunt wie die Natur in der Jahreszeit, so facettenreich ist jedes Kind in seiner Entwicklung. Deswegen bereitet es mir viel Freude ihnen ihre kleine bunte Welt spielerisch zu vermitteln. Der gemeinsame Tagesablauf, das gemeinsame Spielen und die Weiterentwicklung der Kinder, begeistern mich Tag für Tag. Ich freue mich auf die gemeinsame, schöne und erlebnisvolle Zeit mit den Kindern und mit dem gesamten Team.



Wir sind **Lea**, 18 Jahre alt, und **Julie**, 17 Jahre alt. Wir haben beide zusammen im September die Ausbildung zur Pflegefachfrau in der Ev. Pflegeeinrichtung in Neubrandenburg Broda auf dem Wohnbereich 2 begonnen. Wir arbeiten sehr gern mit Menschen. Deswegen haben wir uns direkt nach der Schule für die Pflege entschieden. Die Arbeit in der Pflege macht uns viel Spaß und sie ist auch sehr interessant. Wir mögen es, den Bewohnern helfen zu können sowie immer ein offenes Ohr für sie zu haben. Von den Mitarbeitern wurden wir sehr lieb empfangen und kommen auch gut mit ihnen und den Bewohnern zurecht. Wir freuen uns jeden Tag darauf, zur Arbeit zu fahren, aber am meisten erfreut uns die Dankbarkeit der Bewohner. Es zaubert uns immer wieder ein breites Lächeln ins Gesicht.

SCHÖN, DASS IHR DA SEID!

STATT EINER BUCHEMPFEHLUNG: INTERESSANTE PODCASTS

Bücher sind immer noch das Medium, das für viele Menschen unersetzlich scheint. Das sieht das Redaktionsteam der Diakonie Positiv ähnlich. Und natürlich werden wir in der MA-Zeitung weiterhin Bücher vorstellen.

Allerdings gewinnen Hörbücher und Podcasts zunehmend an Bedeutung. Inzwischen nutzen ca. 30 Prozent der Menschen in Deutschland Podcasts. Wir wollen diesen Trend aufgreifen und heute zwei interessante Podcasts vorstellen. Lassen Sie sich inspirieren!

IN EXTREMEN KÖPFEN – MIT DR. LEON WINDSCHEID

In diesem Podcast werden Menschen von Dr. Leon Windscheid (Psychologe & Autor) interviewt, die extreme Herausforderungen für sich gemeistert haben und allen Zuhörer*innen in einer schonungslosen und authentischen Art und Weise daran teilhaben lassen. Dabei werden alle menschlichen Fassetten in den Blick genommen – ob bei Mördern oder bei Helden: Hier gibt es Antworten, die keiner erwartet.

Empfehlung von: Christian Zehle

https://in-extremen-koepfen.podigee.io/

UNTER PFARRERSTÖCHTERN

„Wie einsam war Gott vor der Schöpfung? Warum aß Eva vom verbotenen Apfel? Und was hat die Sintflut mit dem Klimawandel zu tun? Die Schwestern Sabine Rückert, stellvertretende Chefredakteurin der ZEIT, und Johanna Haberer, Theologieprofessorin, sprechen über die Bibel. Sie erzählen all jene Geschichten, mit denen sie als Pfarrerstöchter aufgewachsen sind – und räumen dabei auf mit Kitsch und Klischees. Und sie fragen: Was sagen uns die uralten Mythen der Bibel heute? „Unter Pfarrerstöchtern" will niemanden bekehren, sondern erzählen und zum Nachdenken anregen: Was steht eigentlich drin im Buch der Bücher, das seit Jahrtausenden die Weltgeschichte prägt?" *

Ich bin selbst als Pfarrerstochter aufgewachsen und freue mich über den erfrischend neuen Zugang zum Buch der Bücher. Herkömmliche Deutungen und alte Wahrheiten werden ordentlich gegen den Strich gebürstet. Im Grunde genommen sind in der Bibel ja alle Fragen, die Menschen haben, verborgen. Die beiden Podcasterinnen können und wollen diese Fragen nicht beantworten. Vielmehr ermutigen sie Gläubige, Atheisten und Unentschlossene gleichermaßen, sich mit Hilfe der biblischen Geschichten ihren eigenen Lebensfragen neu zu stellen. Dies passiert auf überraschend lustvolle Art und Weise. Es macht Spaß, zuzuhören und die Fäden weiterzuspinnen…

Empfehlung von: Eva-Maria Geyer

*** https://www.zeit.de/serie/unter-pfarrerstoechtern**
Abrufdatum: 11.11.2023

GUT GERÜSTET: EINE GUTE ZEIT IN ZINGST

für langjährige Mitarbeitende der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte

Sie sind schon lange dabei – bei der Diakonie?
Sie wollen mal eine Zeit erleben, in der Sie es sich gut gehen lassen können? Sie sind neugierig auf Impulse zur guten Gestaltung Ihrer Arbeit?

Inhalt: Eine wertschätzende Zeit an einem wunderbaren Ort für Sie und Ihren Dienst bei der Diakonie:

- Blick auf Ihren Berufsweg und auf das, was für Sie wichtig und gut ist,
- Wahrnehmung, was aus Ihren Ideen des Anfangs im Lauf der Zeit geworden ist,
- Austausch mit anderen in einer ähnlichen Situation,
- Umgang mit Stress und gesundheitlichen Belastungen,
- Anregungen zur weiteren guten Gestaltung Ihrer Berufstätigkeit.

Sie lernen andere langjährige Mitarbeitende kennen! Sie entdecken Potentiale in allem Auf und Ab des beruflichen Alltags! Sie entwickeln gute Perspektiven für sich! Sie erleben Dienstgemeinschaft live!

Methoden:
Ein Seminar mit einer bunten Mischung aus Kennenlernen, Information, Austausch, anregenden Impulsen und Praxiserfahrungen, Heiterem, Spirituellem und körperlicher Entspannung.

Zielgruppe: Mitarbeitende der Diakonie MSE, die mindestens 10 Jahre bei uns im Dienst sind

Nächster Termin: 20.–22. März 2024
Ort: Ostseebad Zingst, Ev. Familienferienstätte Zingsthof

GLAUBEN · LIEBEN · HOFFEN WILLKOMMENSTAGE IN ZINGST

für Mitarbeitende der
Diakonie Mecklenburgische Seenplatte

Sie arbeiten neu oder seit einiger Zeit in einem der vielfältigen Arbeitsfelder und einer der vielen Einrichtungen der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte?
Schön, dass Sie da sind!

Wie in jedem Jahr begegnen sich Mitarbeitende aus den verschiedenen Arbeitsbereichen der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte, um sich näher kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen:
Wer sind die anderen? Wo arbeiten sie?
Was ist das Besondere der Arbeit?
Auf diese Weise lernen wir nicht nur neue und interessante Menschen kennen, sondern gleichzeitig entrollt sich vor unseren Augen ein lebendiges Bild dessen, was Diakonie eigentlich ihrem Wesen nach ist.

Dabei wollen wir folgenden Fragen nachgehen:

- Was leitet die Diakonie, welchen Anspruch an die Arbeit mit anderen Menschen vertritt sie? Nach welchen Werten wird dort gehandelt?
- Wie lassen sich Anspruch und Leitbild in dieser Gesellschaft bewältigen?
- Wie steht es mit meinen Werten? Kann ich mich mit meinem Träger identifizieren, ohne meinen eigenen Standpunkt aufgeben zu müssen?
- Woran glaube ich eigentlich? Und bin ich damit wirklich so weit weg von dem, was in Kirche und Diakonie vertreten wird?

Nächster Termin: 6. bis 8. November 2024
Ort: Ostseebad Zingst, Ev. Familienferienstätte Zingsthof
Zielgruppe: Mitarbeitende der Diakonie MSE, die neu im Dienst der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte sind oder noch nicht die Möglichkeit hatten, an einem Mitarbeiter*innen- Seminar in Zingst teilzunehmen.

Wenn Sie gern am Mitarbeiter*innenseminar teilnehmen möchten, wenden Sie sich bitte an Ihre Einrichtungsleitung. Die Kosten für das Seminar werden vom Dienstgeber übernommen. Die Mitarbeitenden werden in Abstimmung mit der jeweiligen Einrichtung vom Dienst freigestellt. Wir freuen uns auf diese Zeit mit Ihnen. Eva-Maria Geyer und Arne Dräger

WIR BEGRÜSSEN NEUE MITARBEITENDE
IN DER DIAKONIE MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

Ich bin Steffi Hartz-Funk, 38 Jahre alt und arbeite seit September 2023 im Borwinheim in Neustrelitz. Hier begleite ich als Sozialpädagogin das ESF-Programm Akti(F) Plus „Familien*Strategien“. Ich komme aus dem Umland von Neustrelitz, bin glücklich verheiratet und habe einen fast erwachsenen Sohn und eine kleine „Prinzessin“. In meiner Freizeit bin ich gern mit meiner Familie gemeinsam in der schönen Natur unterwegs, am liebsten mit dem Rad. Auch kreatives Gestalten und kochen zähle ich zu meinen Lieblingsbeschäftigungen. Ich freue mich auf eine gute und langjährige Zusammenarbeit mit Kolleg*innen und wünsche allen eine schöne Weihnachtszeit.

Ab Oktober 2023 ist ein neues Gesicht in der Evang. Kita „Bunte Arche „in Neukalen an Bord gegangen. Ich bin Alina Betker, 38 Jahre alt und wohne mit meiner Familie im Umland von Teterow. In dieser Kita bin ich warmherzig und liebevoll empfangen worden. Die Leiterin Frau Birr und das wundervolle Team erfüllt dieses Gebäude mit viel Wärme und Herz. Der Kitaalltag ist mit großer Spannung, voller Leben und mit viel Trubel zu erleben. Für mich als pädagogische Fachkraft ist das schönste Geschenk im Kitaalltag die leuchtenden Kinderaugen mit voller Glück und Wärme zusehen. Die Begleitung und die Entwicklung der Kinder zu sehen und zu unterstützen erfüllt mich mit viel Wärme. Jeden Morgen begrüßen uns die Kinder ob groß ob klein mit großer Energie und möchten mit uns den Tag beginnen. Ich liebe die Natur, meinen Garten und alles was wächst und gedeiht in der Natur. Mit meiner Familie unternehmen wir an den Wochenenden kleine Abenteuer und erkunden die Welt da draußen. Die Ostsee vor der Haustür ist ein Segen und jedes Mal ein kleines Wunder der Natur. Mit viel Berufserfahrungen starte ich in diese Kita und hoffe auf eine lange Zusammenarbeit.

Hiermit möchte ich mich als neue Erzieherin in der Ev. Kita Sankt Martin Woldegk vorstellen, ich heiße Diana Dierks. Ich bin 49 Jahre alt und wohne in Watzkendorf. Meine Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieherin habe ich erfolgreich im Jahr 1995 absolviert, dann arbeitete ich sehr lange in unserem landwirtschaftlichen Familienunternehmen. Ich bin Mutter von vier Kindern, die mittlerweile alle schon erwachsen sind. Nun möchte ich mich neuen beruflichen Herausforderungen stellen und sehr gerne wieder in meinem erlernten Beruf arbeiten. Mit großem Interesse und viel Motivation unterstütze ich sehr gerne das Team der Ev. Kita Sankt Martin Woldegk.
Ehrenamtlich bin ich im Seelsorgebereichsausschuss Rödlin-Warbende tätig.

Ich heiße Vanessa Spieler und bin 29 Jahre alt. Ich wohne in Rehberg und bin verheiratet.
Ich habe eine kleine 2 Jahre alte Tochter, die auf den Namen Merle hört. In meiner Freizeit verbringe ich Zeit mit meiner Familie, fahre gerne an die Ostsee und bin in der Freiwilligen Feuerwehr tätig. Ich bin ein aufgeschlossener und freundlicher Mensch und probiere gerne neue Sachen aus. Seit dem 14. Juli 2023 darf ich das Team der Ev. Kita Sankt Martin in Woldegk tatkräftig als Sozialassistentin unterstützen.

300 € PRÄMIE FÜR DIE WERBUNG VON MITARBEITER*INNEN

Die Gewinnung von neuen Mitarbeitenden und die Bindung bereits beschäftigter Mitarbeitender zählen zu den wichtigsten Aufgaben der Diakonie MSE. Deshalb erhalten Mitarbeitende, die neue Mitarbeiter*innen für eine dauerhafte Beschäftigung in der Diakonie MSE werben, eine Prämie (MA-Werbungsprämie). Die Höhe der MA-Werbungsprämie beträgt 300 €. Sie wird gewährt, wenn die/der geworbene Mitarbeitende mehr als 6 Monate bei der Diakonie MSE beschäftigt ist. Die MA-Werbungsprämie wird als Brutto-Entgelt über den Lohn ausgezahlt. Die/der werbende Mitarbeitende beantragt dafür die MA-Werbungs-Prämie bei der Einrichtungsleitung (Formular wird von EL augehändigt).

WIR BEGRÜSSEN NEUE MITARBEITENDE
IN DER DIAKONIE MECKLENBURGISCHE SEENPLATTE

Mein Name ist Thea Günther. Ich bin 27 Jahre alt und wohne in Neustrelitz.
Ich habe eine Tochter, sie ist 5 Jahre alt und besucht die Evang. Kita „Kienäppel“ in Neustrelitz. 2017 habe ich meine Ausbildung zur Hebamme in Rostock abgeschlossen, war aber nach der Geburt meiner Tochter auf der Suche nach einem Job, der besser zum Familienleben passt. Durch das tolle Team der Kita „Kienäppel“ habe ich die Möglichkeit bekommen dort als Integrationshelferin anzufangen und durfte erstmalig in den Kitalltag reinschnuppern. Schnell hat mir die Arbeit mit den Kindern viel Spaß gemacht und der Wunsch dies weiterzuführen entwickelte sich.
Nun habe ich das Glück in der Evang. Kita „Sankt Martin“ in Woldegk als Erzieherin zu arbeiten. Ich wurde von dem Team der Kita „Sankt Martin“ herzlich aufgenommen und auch das Vertrauen der Kinder zu mir wächst stetig. Ich freue mich sehr über eine gute Zusammenarbeit mit dem Team und den Familien.

Mein Name ist Laura Preininger, ich bin 30 Jahre alt und Mutter eines zweijährigen Sohnes. Ich habe Pädagogik der Kindheit an der Hochschule Neubrandenburg studiert und zuletzt in einer Neubrandenburger Kita mit Kindern im Alter von 3 – 6 Jahren gearbeitet. Derzeit studiere ich berufsbegleitend im Masterstudiengang Organisationsentwicklung und Inklusion. Seit September unterstütze ich in der Ev. Kita Benjamin in Friedland den Hort und freue mich auf eine spannende Zeit.

Mein Name ist Dustin Kroll, ich bin 17 Jahre alt und wohne in Neustrelitz.
Vom 1. September 2023 bis 31. August 2024 absolviere ich meinen Freiwilligendienst in der Evang. Kita Marienkäfer. In meiner Freizeit treibe ich gern Sport. Das FSJ ist für mich eine gute Gelegenheit, die Arbeit in der Kita kennenzulernen. Ich freue mich auf die kommende Zeit und die Zusammenarbeit.

Mein Name ist Rene Adam, ich bin 50 Jahre und lebe mit meiner Lebensgefährtin in Friedland. Seit dem 1. November 2023 bin ich als Pflegfachkraft in der Wohnstätte in Friedland beschäftigt. Ich bin leidenschaftlicher Rennradfahrer und genieße meine freie Zeit in der Natur. Die Entscheidung zur Diakonie zu gehen ist eine neue Herausforderung, welche ich gerne bereit bin anzugehen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit neuen Kollegen und den Bewohnern der Einrichtung.

DIE NÄCHSTE AUSGABE DIAKONIE POSITIV
ERSCHEINT ZUM OSTERFEST 2024

PROJEKT MITEINANDER – FÜREINANDER IN PRILLWITZ

Gefördert von der Stiftung Kirche mit Anderen

Oasentag – Abstand gewinnen und gegenwärtig sein

Oasen-Tage wollen helfen, die „Kunst der Unterbrechung“ neu zu entdecken, um so mitten im Alltag einen Raum zu bilden, in dem neue Kraft geschöpft werden kann. Oasen-Tage haben einen Rahmen, der durch Zeiten der Stille, Gesprächsrunden, Elemente aus der Meditations-und Körperarbeit und geistliche Impulse gestaltet wird.

Wann?	13. März 2024 | 9–15 Uhr
Wo?	Evangelisches Freizeit- und Bildungshaus Prillwitz
Verantwortliche:	Dipl. Psychologin Sigrun Boy | Eva-Maria Geyer (EFBH Prillwitz)
Anmeldung:	bei Eva-Maria Geyer, Tel. 0176 1020 8677 oder info@haus-prillwitz.de
Teilnehmerbeitrag:	20 €

HEILE, HEILE SEGEN ... – KUNST & POETIK-WERKSTATT

Inzwischen ist es schon Tradition geworden: Jedes Jahr um den 3. Oktober herum treffen sich im Evangelischen Freizeit- und Bildungshaus Prillwitz Frauen unterschiedlichen Alters zu einer Kunst- und Poetik- Werkstatt. Dieses Jahr stand sie unter dem Motto: HEILE, HEILE SEGEN.

Meine Großmutter
Klein ist sie,
klein sind ihre Hände.
Verarbeitet,
von Adern durchzogen,
gebende Hände.

Liebevoll kratzt sie meinen Rücken.
Es gibt nichts Besseres.
Die Kochmaschine summt, ich sitze auf der Fußbank.
Oma krabbelt mir den Rücken
Und erzählt von alten Zeiten.
Es gibt nichts Besseres.

Wie immer gaben zwei wunderbare Referent*innen – die Lyrikerin Daniela Boltres und die Künstlerin Barbara Wetzel – Impulse zum Schreiben und Gestalten. Und es ist jedes Mal überraschend, was in dieser Gemeinschaft dann entsteht. Hier ein paar Impressionen von der Oktober-Werkstatt 2023:

JAHRESRÜCKBLICK **2023**

JAHRESLOSUNG **2024**

Alles, was ihr tut, geschehe in *Liebe.*

1. Korinther 16,14

UNSERE WEIHNACHTSBÄCKEREI

VEGANE Mandelplätzchen

Zutaten:

200 g	Mandeln, gemahlene
150 g	Tahin
140 g	Ahornsirup
Sesam,	hell, zum Wälzen

Zubereitung:

Tahin mit Ahornsirup vermischen. Die gemahlenen Mandeln unterkneten und den Teig in einem Gefäß abgedeckt mindestens 2 Std. in den Kühlschrank stellen oder über Nacht.
Vom Teig 32 Teilstücke abtrennen und zu Kugeln formen. Diese in Sesamkörner wälzen und auf ein Backblech mit Backpapier legen. Dabei jede Kugel vorsichtig auf ca. 5 mm zusammendrücken. Sie passen alle auf 1 Blech.
Den Backofen auf 180 °C Ober-/Unterhitze vorheizen und die Plätzchen 12 - 15 Min. backen. Sie sollten gerade etwas anfangen zu bräunen.
Die Kekse auf einem Gitter abkühlen lassen. Sie sind nach dem Backen noch ziemlich weich aber beim Abkühlen werden sie fester.

VEGANE Bananenkekse

Zutaten:

210 g	Mehl
100 g	Zucker
1 große	Banane(n)
1 Pck.	Vanillezucker
½ TL	Backpulver
1 Prise(n)	Salz
2 EL	Backkakao
80 g	Margarine

Zubereitung:

Die Margarine schmelzen, aber nicht zu heiß werden lassen. Nebenher zerdrückt man die Banane so gut es geht und verrührt sie mit einem Handrührgerät zusammen mit dem Zucker und den restlichen Zutaten außer dem Mehl. Sobald die Margarine flüssig ist, kann man sie auch hinzugeben, danach das Mehl zufügen. Dann lässt man den Teig 20 Minuten im Kühlschrank abkühlen.

Den Ofen auf 170° C vorheizen.

Aus dem Teig ca. 4 cm große Kugeln formen. Die Hände dafür vorher mit sehr kaltem Wasser abspülen. Die Kugeln auf ein mit Backpapier belegtes Blech setzen und zwischen den Keksen etwa 2–3 cm Platz lassen. Die Kekse für ca. 15 Minuten in den Ofen geben. Je nach Größe der Kugeln und Leistung des Ofens kann die Backzeit variieren.

Als Variante kann man auch Schokolade in 3–4 mm große Stücke hacken und unter den Teig rühren. Die Kombination Banane und Schokolade ist sehr lecker. Dabei beachten, dass Schokolade nicht vegan ist, es sei denn man kauft spezielle vegane Schokolade. Man kann auch Butter statt der Margarine verwenden, auch dann sind die Kekse nicht mehr vegan.

Quelle: Rezept von Simon10901 bei Chefkoch https://www.chefkoch.de/user/profil/2a115ca3132753bf17a512e2466c674a

Weihnachtsgruß der Redaktion

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr

Das Redaktionsteam wünscht allen Mitarbeitenden der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte sowie allen Leserinnen und Lesern eine frohe Weihnachtszeit und ein gesegnetes neues Jahr

Das Weihnachtsfest

Vom Himmel bis in die tiefsten Klüfte
ein milder Stern herniederlacht;
vom Tannenwalde steigen Düfte
und kerzenhelle wird die Nacht.

Mir ist das Herz so froh erschrocken,
das ist die liebe Weihnachtszeit!
Ich höre fernher Kirchenglocken,
in märchenstiller Herrlichkeit.

Ein frommer Zauber hält mich nieder,
anbetend, staunend muß ich stehn,
es sinkt auf meine Augenlider,
ich fühl's, ein Wunder ist geschehn.

Theodor Storm (1817–1888)

Impressum:
„diakonie positiv" wird als Mitarbeiterzeitung der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte gGmbH herausgegeben. Sie erscheint in einer Auflage von 1300 Exemplaren dreimal jährlich. Satz, Layout und Druck: STEFFEN MEDIA GmbH in Friedland.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion behält sich die Kürzung von Beiträgen vor.
Redaktion: Eva-Maria Geyer (Red. i. S. d. PR),Sigrun Boy, Marie Hanf, Alexander Hanisch, Sabine Jonitz, Heike Köhler, Christoph Hempel, Christin Pietschmann, Doreen Verfürth, Christian Zehle, Töpferstraße 13, 17235 Neustrelitz, Telefon 03981 2457-0,
Fax 03981 2457-48

Bildnachweis: Titel Diakonie MSE, Seiten 2 vladstar Adobe Stock,Seite 3 Perez-Villacampa, Seite 4 oben Adobe Stock Haas/peopleimages.com, Seiten 5 iQoncept Adobe Stock, Seite 6 unten MagdaWygralak Adobe Stock, Seite 11 KI generiert Mitte Adobe Stock Sascha, Seiten 6 oben bis Seite 17, 19 bis 23 aus den Einrichtungen der Diakonie MSE, Seite 16, 25 unten Seite 38 KI generiert Heike Köhler, Seite 18 Matteo Zallocco ©Zallo Adobe Stock , Seite 26 Adobe Stock MAXXA_SATORI PHOTOGRAPHER, Seite 27 Adobe Stock BillionPhotos.com, Seiten 28 bis 31, 34 bis 35 aus den Einrichtungen, Seite 33 Henry Czauderna Adobe Stock, Rückseite Victoria Ashman Photography Adobe Stock und Herz Fiedels Adobe Stock, Seite 39 Adobe Stock 13threephotography
Bildnachweis Jahreslosung: Motiv von Stefanie Bahlinger, Mössingen, www.verlagambirnbach.de

Seite 32 Wir danken Herrn Dr. Leo Windscheid für das neue Pressefoto © Marvin Ruppert

Quellen Podcast: In extremen Köpfen - mit Leon Windscheid Screenshot:
https://in-extremen-koepfen.podigee.io/128-new-episode

Unter Pfarrerstöchtern Screenshot: https://www.zeit.de/serie/unter-pfarrerstoechtern

Diakonie positiv auch online: www.diakonie-mse.de

Klimaneutral Druckprodukt
ClimatePartner.com/12012-2311-1009

Herzlichen Dank an alle Spender*innen im Jahr 2023

Wir wünschen Ihnen ein fröhliches und gesegnetes Weihnachtsfest!

Apotheke am Papenberg, Biomarkt Neubrandenburg, Frau Christa Braun, Frau Christine Behn, Herr Max Borth, Eiscafé Eisbär, Eisdiele Pinguin, Frau Heike Daut, Hilfswerk des Lions-Club Müritz e.V., Herr Dr. Stefan Horn, Frau Ingrid Nagy, Frau Mahmut Turan, Frau Ruth Mohs, Herr Michael Kruse, Müritz-Pflege-Ambulanter Pflegedienst, Herr und Frau Helmut und Felicitas Raedel, Herr Riccardo Wildekopf, Robinson Club Fleesensee, Frau Simone Ahrens, Frau Waltraud Raddatz, Warener Wohnungsgenossenschaft eG, WOGEWA Wohnungsbaugesellschaft Waren, Eiscafé Waecker Frau Michaela Waecker, Bäckerei Wildekopf, die Kinder der verstorbenen Frau Elisabeth von Engelhardt